36. Jahrgang. Freitag, 17. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19982. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Gesetzentwurf betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Militärpensionsgesetze,

der, wie erwähnt, nunmehr dem Reichstage vorliegt, ergänzt den § 8 des Gesetzes von 1886 dahin, daß Offiziere u. s. w. des Beurlaubtenstandes den Anspruch auf Pension wegen einer im Militärdienst erlittenen Verwundung oder Beschädigung binnen 6 Jahren nach der Dienstleistung, bei welcher die Verwundung oder Beschädigung erlitten war, geltend machen müssen.

Ueber einen solchen Zeitraum hinaus, wird in der Begründung gesagt, dürfte der untersuchende Arzt nicht leicht in der Lage sein, festzustellen, ob der alsdann thatsächlich bestehende Grad des Leidens der ursprünglichen Beschädigung im Dienst oder im wesentlichen anderen Einflüssen zur Last zu legen ist. Dieselbe Bestimmung soll auch für die ohne Pension ausgeschiedenen, zum activen Militärdienst vorübergehend wieder herangezogenen Offiziere gelten. Ferner dehnt der Entwurf die in § 16 des Gesetzes festgesetzte fünfjährige Frist nach dem Friedensschluß für die Gewährung von Pensionserhöhungen des § 12 (Kriegszulagen) auf 6 Jahre aus; d. h. bis zum Ablauf dieser Frist muß die Anmeldung des Anspruchs erfolgen. Ansprüche auf Verstümmelungszulagen (§ 13 des Gesetzes) können in Zukunft jeder Zeit (ohne Fristbestimmung) auch für Offiziere geltend gemacht werden, falls die Verstümmelung oder Pflegebedürftigkeit in ursächlichem Zusammenhange mit der Dienstbeschädigung steht, welche die Invalidität bewirkt hat. Ferner wird bestimmt, daß eine Erhöhung der Pension (§ 21 Absatz 1 des Gesetzes) nicht nur den zum activen Militärdienst wieder herangezogenen oder in einer etatsmäßigen Stelle verwandten Offizieren, sondern auch denjenigen pensionirten Offizieren unter den Voraussetzungen des Gesetzes zuerkannt werden kann, welche im Frieden etatsmäßige Stellen der Militärverwaltung, z. B. als Vorstände und Mitglieder der Corps-Bekleidungsämter, als Bureau-Vorstände bei den Generalcommandos, als Registratoren bei der Artillerie-Prüfungscommission u. dergl. (unter Beibehaltung der Pension an Stelle von Gehalt) zur Dienstleistung herangezogen werden. Für pensionirte Offiziere, welche im Mobilmachungsfalle bei den mobilen Truppen, bei den Etappenformationen u. s. w. verwendet werden, soll in Zukunft eine Erhöhung der Pension um $^1/_{60}$ erfolgen können, falls die Verwendung zum mindesten 60 Tage dauert. Pensionirte Offiziere u. s. w., welche wegen Hochverraths, Landesverraths, Kriegsverrathes oder wegen Verraths militärischer Geheimnisse (das bezieht sich auf die neue Vorlage) verurtheilt worden sind oder wegen dieserhalb erhobenen Anklagen in das Ausland flüchteten, sollen in Zukunft ihre Pension verlieren. Das soll auch für diejenigen gelten, die bereits aus dem Militärdienst ausgeschieden sind; nicht aber für solche, deren Verurtheilung vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt ist. Der Bezug der Pension soll in Zukunft ruhen, wenn pensionirte Offiziere wieder im activen Dienst verwendet werden. Eine Kürzung der Pension soll in Zukunft auch dann nicht mehr stattfinden, wenn der pensionirte Offizier in den Communaldienst eintritt. (Mehrausgaben 61 500 Mark jährlich.) Eine Kürzung der Pension der Lieutenants, die bisher bei einer Anstellung im Staats- oder Reichsdienst bei einem Gehalt von 2126 Mark erfolgte, soll in Zukunft erst bei einem Gehalt von 3000 Mark eintreten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob dieselben am Kriege 1870/71 Theil genommen oder seitdem invalide geworden sind. (Mehrausgabe 105 900 Mk. im ersten Jahre; nach 20 Jahren 147 900 Mk.) Ein mit lebenslänglicher Pension ausgeschiedener Offizier, der sich im Reichs- oder Staatsdienst eine Civilpension erdient, soll an Stelle dieser Pension die früher erworbene Militärpension wieder aus Militärfonds und daneben nur den etwaigen Mehrbetrag der Civilpension erhalten. Das Gleiche gilt für die bei der Gendarmerie in Preußen, Baiern, Hessen und in Elsaß-Lothringen eintretenden pensionirten Offiziere.

Bezüglich der Militärpersonen der Unterklassen wird zunächst bestimmt, daß für die Berechnung der Dienstzeit derselben im allgemeinen dieselben Vorschriften wie für die Offiziere Platz greifen, also Kriegsjahre doppelt rechnen. Ausgenommen sind die Unteroffiziere, die, ohne invalide zu sein, nach zwölfjähriger Dienstzeit den Anspruch auf Civilversorgung erwerben. Die Kriegszulage wird auf 9 Mk. (bisher 6 Mk.) erhöht. Die Mehrausgabe zu Lasten des Invalidenfonds beträgt $1^1/_2$ Mill. Mk. jährlich. Der Civilversorgungsschein soll nur den als dauernd versorgungsberechtigt anerkannten Invaliden gewährt werden. Nach dem Gesetz von 1871 wird die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins an zwei Bedingungen geknüpft: 1) muß das Gebrechen, welches die Verwendung im Civildienst ausschließt, eine Folge der erlittenen Dienstbeschädigung sein. Diese Bedingung soll in Zukunft wegfallen, 2) soll die Zulage dem Friedensinvaliden nur beim Ausscheiden aus dem activen Dienst gewährt werden. Diese Bestimmung wird dahin abgeändert, daß die Zulage an Stelle des Scheines zu gewähren ist, wenn der Invalide zur Zeit der Anerkennung des Anspruches auf den Civilversorgungsschein unfähig zur Benutzung desselben ist oder wenn diese Unfähigkeit innerhalb eines Jahres (bisher 6 Monate) nachher sich ergiebt. Die Frist läuft vom Tage der Aushändigung des Scheines ab. Die Zulage (bis 9 Mk.) wird auf 12 Mk. erhöht, falls der Invalide nicht im Besitz der Verstümmelungszulage ist. Der § 80 des Gesetzes vom 27. Juni 1871, wonach die in der 2. Klasse des Soldatenstandes befindlichen Soldaten nur dann Anspruch auf Invalidenversorgung haben, wenn ihre Invalidität durch Verwundung vor dem Feinde herbeigeführt ist, kommt in Wegfall. Auch für die Unterklassen soll die Frist für Anmeldung des Versorgungsanspruchs wegen einer Dienstbeschädigung im Kriege von 4 auf 6 Jahre, im Frieden von 6 Monate auf 1 Jahr verlängert werden. Ferner soll die Bestimmung in Wegfall kommen (§§ 84, 85 des Gesetzes von 1871), wonach nach abgelaufener Frist nicht eine dem Grad der Invalidität entsprechende Pension, sondern die nächst niedrige gewährt wird. Die für die Offiziere geltenden Bestimmungen für den Verlust bez. das Ruhen der Pension gelten auch für die Unterklassen; desgleichen die Bestimmung bezüglich der Kürzung der Pension bei Anstellung im Communaldienst oder Reichs- und Staatsdienst. Für letztere werden die Einkommensgrenzen in folgender Weise erhöht: Feldwebel bisher 1050 Mk., künftig 1200 Mk., Gemeine bisher 390 Mk., künftig 500 Mk., Unteroffiziere von 12jähriger Dienstzeit bisher 1200 Mk., künftig 1400 Mk. Für Sergeanten und Unteroffiziere von kürzerer Dienstzeit bleibt der bisherige Satz (750 Mk.) bestehen.

Die neuen Sätze sollen rückwirkende Kraft haben für die Theilnehmer am Kriege von 1870/71 und die seither durch eine militärische Action oder durch Seereisen invalide geworden. Die Mehrausgabe ist auf 6 Mill. jährlich veranschlagt. Bezüglich der Anstellung im Communaldienst sollen jetzt auch die Communalbehörden zur Anstellung von Militärinvaliden und Anwärtern verpflichtet werden. Ferner soll die Militärdienstzeit bei Pensionirung angerechnet werden, wenn und so weit nach Landesrecht eine Anrechnug der Zeit stattfindet, welche im Civildienst vor Erlangung einer festen, mit Anspruch oder Aussicht auf Pension verbundenen Anstellung verbracht wurde. Civilpensionären wird die gesetzliche Invalidenpension neben der Civilpension gewährt, falls dieselbe dem Maße nicht entspricht, welches unter Berechnung der Gesammtdienstzeit gewährt werden müßte. Weitere ähnliche Bestimmungen betreffen die kaiserliche Marine.

Das Gesetz soll bereits am 1. April d. J. in Kraft treten. Baiern wird jährlich eine seinen thatsächlichen Ausgaben entsprechende Quote aus dem Reichs-Invalidenfonds gezahlt.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Der **Kaiser** hat an den **Magistrat** folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Magistrat meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin will ich als Zeichen meines Wohlwollens das lebensgroße Bildniß meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich III., als Geschenk verleihen und habe meinen Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Eulenburg beauftragt, wegen der Ausführung dieses Bildnisses das Erforderliche zu veranlassen.“

* **[Centrum und Militärvorlage.]** Die „Germania“ faßt die Ergebnisse der gestrigen Sitzung der Militärcommission in folgende Worte zusammen: „Also ein neuer Entwurf wird von den Centrumsmitgliedern eingebracht werden, indem die zweijährige Dienstzeit Zweck und das Uebrige Ermöglichung und Ausgestaltung dieses Zweckes ist. Die hohe Wichtigkeit dieser Erklärung, die materiell übrigens genau dem bisherigen Standpunkt des Centrums entspricht, liegt auf der Hand.“

* **[Die Strafhaft des Rectors a. D. Ahlwardt]** geht nicht am 21., sondern erst am 24. d. M. zu Ende. Ahlwardt hat nämlich wegen des Todes seines Schwiegervaters drei Tage Urlaub gehabt, die natürlich nachgeholt werden müssen.

* **[Den Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1892]**, der nach gesetzlicher Vorschrift dem Reichskanzler unter dem 28. Januar d. J. überreicht worden ist, hatte der Reichskanzler dem Bundesrathe zur Kenntnißnahme unterbreitet. Der Bericht giebt eine interessante Uebersicht über die außerordentlich umfassende Thätigkeit des Amtes:

... Es bestehen zur Zeit zum Zweck der Durchführung der Unfallversicherung Berufsgenossenschaften: 64 gewerbliche mit 405 241 Betrieben und 5 093 412 versicherten Personen; 48 land- (und forst-) wirthschaftliche mit 5 776 520 Betriebe und 12 289 415 versicherten Personen; insgesammt 112 Berufsgenossenschaften mit 5 181 761 Betrieben und 17 382 827 versicherten Personen. 137 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für Reichs- und Staatsbetriebe, darunter 50 für die land- und forstwirthschaftliche Verwaltung mit 601 451 versicherten Personen, 219 Provinzial- und Communal-Ausführungsbehörden mit 30 000 versicherten Personen, zusammen 356 Ausführungsbehörden mit 631 451 versicherten Personen. Hierzu kommen die bei den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaften versicherten, nicht schon anderweitig versicherten Personen, so daß am Schlusse des Jahres 1892 über 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. In dieser Zahl, die auch alle versicherten landwirthschaftlichen Unternehmer, sowie die landwirthschaftlich im Nebenberufe beschäftigten Personen umfaßt, dürften eine bis anderthalb Millionen solcher Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Bei 23 (5 gewerblichen und 18 landwirthschaftlichen) Berufsgenossenschaften und 78 (darunter 13 bairischen, 6 sächsischen, 42 württembergischen) Ausführungsbehörden ist eine concurrirende Zuständigkeit von Landesversicherungsämtern begründet.

* **[Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses]** hat in der zweiten Lesung des **Vermögenssteuergesetzes** eine wesentliche Aenderung besonders bezüglich der Grenze des steuerbaren Vermögens getroffen. Das steuerbare Vermögen soll nach der Vorlage ab 6000 Mark beginnen. Herr v. Eynern wollte diesen Satz um das Doppelte erhöhen. Im Westen der Monarchie sehe niemand 6000 Mk. für ein Vermögen an. Der Finanzminister war aber dem gegenüber der Meinung, daß in keinem anderen deutschen Lande die Steuerbefreiungen so hoch hinaufgingen wie in Deutschland. Zudem seien die Steuersätze so niedrige, daß kleinere Vermögen wirklich nicht belastet würden. Der Ausfall an Steuern würde bei Annahme des Antrages v. Eynern sehr groß sein. Ganze Landstriche würden steuerfrei bleiben. Es sei auch ungerecht, alle Lasten auf die vermögenden Klassen zu schieben. Aber die Darlegungen des Finanzministers fanden keinen Beifall, die Commission setzte die Steuergrenze **auf 12 000 Mk.** hinauf und ließ alle Vermögen darunter frei, sie erhöhte auch die Vermögensgrenze von 16 000 auf 20 000 Mark bei Personen, deren Einkommen den Jahresbetrag von 900 Mark nicht übersteigt, und bei weiblichen und minderjährigen Personen, wo es 1200 Mark nicht übersteigt. — Die obligatorische Vermögensanzeige, die auf Antrag der Nationalliberalen in der ersten Lesung aus dem Gesetze gestrichen wurde, glaubt Herr Miquel noch retten zu können, wenigstens hat er sich bei der Berathung der bezüglichen Paragraphen, die es bei den Beschlüssen erster Lesung bewenden ließ, seine Stellungnahme vorbehalten.

* **[Zur Frage der Feuerbestattung.]** Zwei größere Petitionen um Zulassung der Feuerbestattung waren dem Abgeordnetenhause zugegangen; die eine, des Apothekers Friederici in Friedenau, zählte 15 305 Unterschriften, die andere war von 14 911 Personen unterzeichnet; in letzterer wurde außerdem das Abgeordnetenhaus ersucht, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Feuerbestattung auch in dem übrigen Deutschland erlaubt werde. In beiden Fällen hat die Petitionscommission sich entschieden, den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu stellen.

Spandau, 15. Febr. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die in der Artilleriewerkstatt zu Spandau und in anderen kgl. Instituten daselbst in letzter Zeit wegen Mangels an Aufträgen **entlassenen Arbeiter** in der neuen Geschoßfabrik eingestellt werden, die im laufenden Monat in Betrieb gesetzt wird.

Coloniales.

* **[Borchert und Schweinitz.]** Der Afrikaforscher Oscar **Borchert** verweilt angesichts der im Reichstage bevorstehenden colonialpolitischen Debatte seit einigen Tagen in Berlin und ist während dieser Zeit auch vom Reichskanzler Grafen Caprivi empfangen worden. Herr Borchert, der, wie erinnerlich sein wird, im April vergangenen Jahres in Mpwapwa lebensgefährlich am perniciösen Fieber erkrankte und den Befehl über die Victoriasee-Expedition in die Hände des Grafen Schweinitz legen mußte, um sich selbst zur Küste zurücktragen zu lassen, hat in Karlsbad, wo er sich im vergangenen Herbst einer längeren Kur unterzogen hatte, die erhoffte Heilung nicht gefunden. Die natürlichen Folgen der schweren Krankheit machen sich noch immer in gelegentlichen leichteren Fieberanfällen geltend, so daß Herr Borchert gezwungen ist, im kommenden Frühling und Sommer einen mehrmonatigen Aufenthalt an der Riviera zu nehmen. Auch die über den Nachfolger Borcherts in der Leitung der Victoria-Expedition, den Grafen **Schweinitz**, hier eingegangenen Nachrichten lauten keineswegs befriedigend. Das letzte aus Zanzibar

---

41) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Rabenegg drückte dem Schauspieler seinen Dank laut und warm aus. Hatte doch dieser allein mit seiner Entschiedenheit und seinem leidenschaftlichen Befürworten des neuen Stückes den schwankenden Bühnenleiter noch in letzter Stunde bestimmt, den „Reiher“ ernstlich ins Auge zu fassen und die Vorbereitungen zu dessen Aufführung zu treffen.

Der Mime, der endlich auch mit seinem „Charakterkopf“ fertig war — und er sah genau so aus, wie in jeder anderen Rolle — lehnte ohne falsche Bescheidenheit den überströmenden Dank des Schriftstellers ab. Er habe nun einmal entschiedenes Zutrauen zu dem schneidigen Stück, was er dafür thue, thue er für sich, für seine Rolle, die er sich nicht entgehen lassen, in der er dem Berliner Publikum wieder einmal und einleuchtender als je zeigen wolle, was es mit der modernen Dichtkunst auf sich habe und was die moderne Darstellungskunst vermöge.

„Wenn Ihnen irgend etwas, lieber Stäuble“, sprach Rabenegg, in der Rolle nicht ganz mundgerecht ist, wenn irgend ein Satz noch Schwierigkeiten macht, der Vereinfachung oder Verständigung bedarf, wenn eine der angegebenen Stellungen Ihnen nicht ganz naturgemäß oder eine andere leichter zu nehmen scheint — ich bitte Sie, es mir frank ins Gesicht zu sagen. Ich ändere Ihnen alles, wenn Sie's haben wollen, und wie Sie es Ihrem Naturell und Ihrer Bühnenerfahrung für angemessen erachten.“

„Ich danke Ihnen“, sagte der Schauspieler und klopfte die Asche von seiner Cigarette. „Aber da verlassen Sie sich ganz auf mich. Das ist auch so eine von den veralteten Schrullen, die dem Metier noch anhaften. Bewahre Gott! . . . Der Geist, lieber Freund, der Geist einer Rolle, nicht ihr Wortlaut macht sie lebendig. Wer den Geist einer Rolle so recht im Sinne des Dichters gefaßt, in sich aufgenommen, in sich wiedergeboren hat, der findet auch die rechten Worte . . . Ganz gewiß findet er sie . . . und manchmal bessere, als dem Herrn Poeten eingefallen sind.“

Rabenegg sah erstaunt dem Redenden auf den Mund, der also fortfuhr:

„Ich durchdringe mich mit dem Geist meiner Rolle, ich lebe, wie wenn ich sie leibhaftig durchmachen müßte, in der jeweiligen Situation, und dann strömen mir die Worte nur so zu. Ob Sie dann gerade ein oder, oder ein und, ein ah oder oh, ein Ochs oder Esel gesetzt haben, das ist Wurst. Verstanden? Ich treffe das rechte Wort, das zündet und die Hörer mitreißt, als hätten sie den Vorgang leibhaftig selbst erlebt. Was sind Worte!“

„Ja, aber sind Sie dabei auch der Stichworte sicher, auf welche die Mitspielenden, ich meine die minderbegabten, exakt auswendig lernenden, passen?“ Rabenegg konnte trotz Bewunderung und Zutrauen denn doch nicht umhin, diese Erinnerung hinzuzufügen.

Der Andere legte ihm die Hand auf die Schulter und rief: „Aber, lieber Freund, Sie haben ja gar keine Idee davon, was sich die moderne Schauspielkunst für Hilfen geben kann! Kommen Sie nur mal erst auf unsere Proben, und Sie werden schon sehen, wie wir uns einander in die Hände arbeiten. Meine Collegen sind ja an meine Art gewöhnt, und die bedeutenderen unter ihnen auch vollkommen zu meinen Ansichten bekehrt. Ich sage Ihnen, diese Methode giebt ein Bild des Lebens, daß man es vom wirklichen Leben kaum mehr zu unterscheiden vermag. Kein Dichter kann so einen Dialog schreiben — er würde sich ja geschrieben auch wunderlich ausnehmen — denn er beruht ganz auf der Individualität des jeweiligen Darstellers, muß also mit jeder anderen Individualität, der die Rolle von neuem übertragen wird, mehr oder weniger wechseln. . .“

„Ja, ja“, sagte Rabenegg, der doch zu sehr Schriftsteller war, um bei aller Neuerungswuth dem losgebundenen Flug des Schauspielers sofort zu folgen. „Aber es giebt doch bestimmt gewollte Wirkungen, die von bestimmt gesetzten Worten abhängen . . .“

Der lächelnde Jaromar unterbrach ihn: „Na, daß ich die Stichworte, worauf es absolut ankommt, von denen bestimmte theatralische Wirkungen abhängen, bringe, das versteht sich von selber. Und wie bring' ich sie! Aber liebster Baron, warum so kleinmüthig. Sie kennen mich doch nicht erst von heute und haben mich auch schon spielen gesehen. Ihre liebenswürdigen Besprechungen beweisen es ja zu wiederholten Malen. Haben Sie mich doch über Verdienst gelobt.“

Des Mimen Antlitz war jetzt ganz in Bewunderung und Liebe getaucht und glänzte den Kritiker dankbar an, während er die schlaffe Hand des noch immer Verblüfften verständnißinnig schüttelte.

„Verlassen Sie sich auf auf mich,“ sprach Stäuble im Tone männlicher Rührung. „Ich weiß, was ich an Ihnen habe; Sie sollen erfahren, was ich Ihnen sein kann.“

Deutliches Klopfen an der Zimmerthür benachrichtigte den Mimen, daß sein Auftreten nahe sei, und eine laute Stimme rief überdies seinen Namen und die Scene.

Jaromar sprang auf, brüllte „Herein! Ich weiß!“ Dann machte er sich zum Auftreten fertig und sagte nur noch rasch im Fortgehen über die Schulter zurück: „Nicht wahr, Sie sehen die Schlußscene an und gönnen der lieben Fritzi ein paar Zeilen . . .“

Geflügelten Schrittes war er davon. Rabenegg ging langsam nach und betrachtete dann aus dem Hintergrund einer dem Bühnenraum zunächst liegenden Parterreloge das Spiel des Vielgerühmten mit etwas anderen Augen als bisher.

Ein Weilchen war ihm angst und bang dabei. Die Sorge, daß auf diese Weise das Beste, was er ausgesonnen, denn doch nicht zur gewollten Geltung kommen, falsch verstanden, wirkungslos verhallen möchte, schnürte ihm auf einmal die Kehle zu. Es war ihm, als unterläge er einer Sinnestäuschung, als würde nicht das fremde, sondern sein eigenes Stück dort hinter den Lampen aufgeführt, schlecht, unerhört schlecht aufgeführt; er hatte die deutliche Vorempfindung, im nächsten Augenblick müßte der Lärm anheben und das nicht mehr länger zurückzustauende Mißbehagen des Publikums fürchterlich losbrechen, das Werk und seinen Autor von der Bühne wegschwemmend und begrabend.

Der Lärm hub auch in der That und Wahrheit an, den Dichter aus seiner Träumerei erweckend, allein es war kein Sturm des Mißbehagens, sondern des Beifalls, mit dem hundertdreißig flache Hände den Dank für empfangene Freibillets bethätigten.

Rabenegg athmete auf. Er schalt sich einen Narren. Mit erfrischten Sinnen verfolgte er das Spiel weiter. Und er hatte dies Spiel so oft als das einzig berechtigte, endlich der deutschen Kunst eroberte Meisterverfahren rühmen hören, es so oft mit eigener Feder als solches, wie er es von andern preisen gehört, weitergepriesen, daß ihm bald wieder diese ordinärsten Redewendungen, dieses Mittenentzweireißen und bis zur Unverständlichkeit Zerkauen von Worten und Sätzen, diese zahllosen einsilbigen oder unartikulirten Zwischenrufe, dies ewige Wiederholen des einmal Gesprochenen als Triumph der Natürlichkeit und künstlerischen Vollendung erschien und er zum Schluß mit gehobenen Händen in den allgemeinen Beifall einstimmte. Als sich Jaromar und Fritzi beim letzten Erscheinen in familiärer Ungebundenheit mit lachenden Mienen, direct zu ihm gewandt, verbeugten, als wäre sein Wohlgefallen das allein entscheidende, verließ er vergnügt und voller Hoffnung den Zuschauerraum.

Er schrieb im Bureau des Theatersecretärs zehn Zeilen für seine Zeitung, darin er abermals dem Publikum bekannt gab, welchen Triumph der Natürlichkeit Meister Stäuble in der Schlußscene des sonst ziemlich abgespielten Stückes errungen und wie er in dem jungen Talent eines

vom 22. Januar datirte Schreiben des Grafen Schweinitz bestätigt seine schon früher bekannt gewordene Absicht, vor seiner Rückkehr nach Deutschland in Aegypten einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um den Eintritt wärmerer Witterung abzuwarten. Die Folgen der Verwundungen, die Graf Schweinitz im Juni vorigen Jahres in den Kämpfen gegen den aufständischen Häuptling Sikke bei Tabora und am Victoria-Nyanza erhalten hat, sind noch immer recht fühlbare und dürften ihn vorderhand überhaupt verhindern, seine Thätigkeit im Dienste des Antisklaverei-Comités wieder aufzunehmen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Februar. Die große Action im Abgeordnetenhause hat heute, wie vorauszusehen war, mit der **Annahme der Resolution der Conservativen** geendigt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung entgegnete Abg. **Vopelius** (freicons.) auf die gestern vom Reichskanzler ihm zu Theil gewordene Abfertigung, protestirte gegen den Vorwurf einer „unqualificirbaren Insinuation" und stellte unter dem demonstrativen Beifall der Rechten das Urtheil darüber dem Hause anheim. Er bestritt, daß der Geheim-Rath Huber seit 1871 mit dem Abschluß von Handelsverträgen befaßt worden sei. Erst Reichskanzler Caprivi habe den traurigen Muth gehabt, diesen Freihändler damit zu beauftragen. Der Redner hielt seine Behauptungen bezüglich des Verhaltens der deutschen Unterhändler in der Commission bei den Verhandlungen in Wien aufrecht. Jedenfalls sei es besser, das Selbstgefühl der Beamten zu erschüttern als durch eine einseitige Handelspolitik das Sicherheitsgefühl der Production zu erschüttern. Nach dieser viel versprechenden Einleitung nahm die Debatte ihren Fortgang, an welcher sich die Abgeordneten **Schmieding** (nat.-lib.), **Böttinger** (nat.-lib.), Handelsminister **v. Berlepsch, Ritter** (freicons.), **v. Eynern** (nat.-lib.), **Brömel** (freis.), Graf **Limburg-Stirum** (cons.), Graf **Strachwitz** (Centr.) und **Seer** (nat.-lib.) betheiligten. Alsdann wurde der Antrag der Conservativen mit 313 gegen 25 Stimmen **angenommen**. Nur die Freisinnigen, sowie der Abg. Brüel (Hospitant beim Centrum), v. Heede (nat.-lib.) stimmten dagegen.

Der Werth der Abstimmung ist sehr fraglich; der Wortlaut des Antrages ist ganz harmlos, die Regierung erklärte, daß sie nach dem Antrage schon jetzt verfahre. Die Conservativen jedoch, namentlich Graf Limburg-Stirum, bezeichneten die Resolution als ein energisches Mißtrauensvotum gegen die Politik des Reichskanzlers Caprivi. Gegen den russischen Handelsvertrag sprach auch der Abg. **Lieber** (Centr.), während sein Fractionsgenosse **v. Heereman** sich dagegen verwahrte, daß die Resolution irgend ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi oder den russischen Vertrag bedeute, nur in dem Sinne, wie der Ministerpräsident Graf Eulenburg hier interpretirt habe, stimme das Centrum dafür. Eine ähnliche Stellung nahmen die Nationalliberalen ein. Consequent wäre allerdings gewesen, daß diese Parteien eine motivirte Tagesordnung beantragt hätten. Jedenfalls war die Annahme der Resolution ein Schlag ins Wasser. Die Zusatzanträge der Abgg. v. Eynern und Seer wurden ebenfalls angenommen.

Sonnabend folgt die Fortsetzung der Berathung des Etats.

— Dem Abgeordnetenhause ging eine Denkschrift über das **Ausführungsgesetz** im Jahre 1892 zu.

— Die **Steuercommission** nahm, wie schon gemeldet, das Vermögenssteuergesetz bei der Schlußabstimmung mit 22 gegen 5 (2 Nationalliberale, 2 Freisinnige, 1 Centrum) Stimmen an.

Reichstag.

Berlin, 16. Februar. Der Reichstag führte heute die **Agrardebatte** nicht zu Ende. Es sprachen die Abgg. **v. Arnim** (freicons.), **Wilbrandt** (freis.), **v. Manteuffel** (cons.), Graf **Hönsbroich** (Centr.), **Barth** (freis.), **v. Kardorff** (freicons.), **Buhl** (nat.-lib.), **v. Schalscha** (Centr.), außerdem der Reichskanzler **Caprivi** und die Staatssecretäre **v. Marschall** und **v. Maltzahn**. Die Agrarier schlugen wieder einen scharfen Ton an.

Reichskanzler Graf **Caprivi** erklärt, er vertrete dieselbe Ansicht wie Fürst Bismarck in seinem Erlaß im Jahre 1885, daß ein Wollzoll schädlich sei. Ueber die Staffeltarife seien die Meinungen getheilt. Einige Regierungen seien gegen eine weitere Ausdehnung derselben. Die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises hat die preußische Regierung nicht aus dem Auge verloren. Man habe sich auf die Reisen von zwei Ministern und ihre Aeußerungen über diese Frage bezogen. Die Herren ständen noch heute auf diesem Standpunkte. Aber so lange die Verhandlungen mit Rußland stattfinden, ist es vielleicht nicht möglich, jedenfalls nicht wünschenswerth, auf diese Frage einzugehen. Der Süden und der Westen nehmen vielfach eine andere Stellung dazu ein, als der Osten. Auch die Landwirthschaft habe früher einen anderen Standpunkt vertreten, als heute hier vorgetragen worden sei. Es handle sich um eine sehr ernst zu erwägende Frage, die für unsere östlichen Handelsstädte von größter Bedeutung sei. In dieser Ansicht lasse er sich nicht irre machen durch eine im Abgeordnetenhause gethane Aeußerung, Danzig und Königsberg hätten ja ein genügendes Hinterland.

Morgen folgt die Forsetzung der Berathung.

Militärcommission.

Berlin, 16. Februar. In der heutigen Sitzung der Militärcommission erklärte der Abg. **Richter** gegenüber dem Antrage Bennigsen, man solle keine Prämie auf lange Bewilligungsfristen setzen. Durch die Annahme der Vorlage würden die neuen Formationen dauernd bewilligt. General **v. Goßler** meinte: Die Regierung bestehe auf der dreijährigen Dienstzeit. Für die Cavallerie bestehe kein Bedenken auch Zweijährig-Freiwillige anzunehmen. Abg. Graf **Schulenburg** (cons.) ist der Ansicht, die einzig wirksame Entschädigung wäre eine höhere Löhnung für die Cavallerie. Abg. **Lieber** (Centr.) erklärte, das Centrum würde als Dauer der Bewilligung die Präsenzstärke die Legislaturperiode concediren. Abg. **v. Stumm** (freicons.) hält mit Lieber einen Compromiß für angezeigt. Die Anregung Schulenburgs betreffend die höhere Löhnung für die Cavallerie wurde von fast allen nachfolgenden Rednern als unannehmbar bezeichnet. Hierauf erfolgte die Abstimmung; die Anträge Bebel, Rickert, v. Bennigsen und die Regierungsvorlage wurden, wie schon gemeldet, abgelehnt, und zwar erfolgte die Ablehnung des Antrags Bebel gegen 4, die Ablehnung des Antrags Rickert gegen 9, die Ablehnung des Antrags Bennigsen gegen 4 und die Ablehnung der Regierungsvorlage gegen 5 Stimmen. Für den Antrag Rickert stimmten die Freisinnigen, die Volkspartei und die Socialisten, für den Antrag Bennigsens die Nationalliberalen und die Reichspartei, für die Regierungsvorlage die Conservativen und die Reichspartei. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 16. Februar. Der Vereidigung der Rekruten gingen die Ansprachen des katholischen Pfarrers Jülkenbeck und des evangelischen Pfarrers Gödel voran. Die Vereidigung wurde durch den Adjutanten, Lieutenant z. S. Louran, vorgenommen, worauf der Kaiser in seiner Ansprache an die Rekruten besonders das Festhalten an dem Grundsatze: „Ein Mann, ein Wort!" betonte. Mit einem von dem Contreadmiral Oldekop ausgebrachten Hoch auf den Kaiser schloß die Feier.

Der Kaiser besichtigte dann mit vielem Interesse eine neue 28 Centim.-Haubitze im Artilleriehof und nahm darauf ein Frühstück im Offiziercasino ein, zu welchem die Offiziere, welche bei der Vereidigung anwesend gewesen waren und beide Geistliche geladen waren. Beim Frühstück dankte Stationschef Viceadmiral Valois dem Kaiser für den Besuch und brachte ein dreimaliges Hurrah aus. Der Kaiser erwiderte, er freue sich über das Aufblühen der Marine und schloß mit einem Hoch auf dieselbe.

Nachmittags besichtigte der **Kaiser** die Werft, die dortigen Neubauten und verschiedene in Dienst befindliche Schiffe. Um 6 Uhr folgte Se. Majestät der Einladung des Vice-Admirals Valois zum Diner. Neben dem Kaiser saß Prinz Heinrich, dem Kaiser gegenüber der commandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz.

Dem Vernehmen nach reist der Kaiser morgen früh um 7 Uhr nach Helgoland ab.

Berlin, 16. Febr. Der „Reichsanzeiger" theilt gegenüber den Meldungen mehrerer Blätter in den letzten Tagen mit, die Begebung einer **Reichsanleihe** oder einer **preußischen Anleihe** sei in naher Zeit **nicht beabsichtigt**.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt anderweiten Meldungen gegenüber, die **Antwort**, welche von hier auf die **russischen Handelsvertragsvorschläge** ertheilt werden solle, sei **noch nicht redigirt**.

— Der Director des Kunstgewerbemuseums **Grunow** ist heute gestorben.

— Von **Seff Mohamed**, dem Sohne Tippo Tipps, ist ein Brief in **Zanzibar** eingetroffen, in welchem er seinem Vater mittheilt, daß **Emin Pascha** zu **Udschidschi**, am Tanganika-See, **eingetroffen** sei.

Wien, 16. Febr. Fürst **Ferdinand von Bulgarien** hat starker Erkältung halber seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert.

Paris, 16. Febr. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** interpellirte der Deputirte Leydet die Regierung über deren allgemeine Politik. Nach einer längeren Rede des Ministers Ribot nahm die Kammer mit 315 gegen 186 Stimmen eine von Ribot gebilligte Tagesordnung Leygus an, in welcher die Kammer der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß dieselbe die demokratischen Gesetze aufrechterhalten und eine rein republikanische Politik verfolgen werde.

Petersburg, 16. Februar. Aus bester Quelle wird der „Voss. Ztg." gemeldet, es verlautet, daß die Regierung den Plan eines **Spiritusmonopols** wieder aufgenommen habe.

Alexandrien, 16. Februar. **Schwere Stürme** haben die ganze südliche Hälfte von Madagascar verwüstet. Die Ernte ist zerstört und zahlreiche Dörfer sind vernichtet. Drei große Schiffe und zahlreiche Barken sind untergegangen.

Washington, 16. Februar. Der Präsident **Harrison** richtete an den **Senat eine Botschaft über Hawaii**, begleitet von einem Vertragsentwurf betreffend die Annectirung Hawaiis durch die Vereinigten Staaten unter der provisorischen Regierung. Der Senat trat sofort in die Berathung über die Botschaft ein, welche die Genehmigung des Vertrages befürwortet.

Newyork, 16. Februar. Ein **Wirbelsturm** hat einen großen Theil der **japanischen Fischerflotte vernichtet**, im chinesischen Meere sind über 100 Fahrzeuge untergegangen und mehr als 500 Fischer umgekommen.

Newyork, 16. Februar. Der „**Sun**" meldet aus Washington, daß der zum zukünftigen Schatzsecretär designirte **Carlisle** die **Emmission von dreiprocentigen Obligationen** begünstige. Carlisle habe erklärt, er werde verhindern, daß eine Goldprämie eintrete.

Choleranachrichten.

Wien, 16. Febr. Der Handelsminister verfügte die **Ersetzung der siebentägigen Beobachtung** der Herkünfte aus Nordfrankreich, Belgien, Niederlanden, deutschen Häfen, ausgenommen aus der Elbemündung, durch strenge ärztliche Untersuchung.

Triest, 16. Februar. In Folge des Auftretens der **Cholera in Marseille** ordnete die Seebehörde eine strenge ärztliche Ueberwachung der Provenienzen aus französischen Mittelmeerhäfen an, sobald die Schiffe in vollkommen normalen Verhältnissen anlangen; andernfalls sollen von den Seebehörden weitere Verfügungen getroffen werden.

Basel, 16. Febr. Die Regierung des Cantons Basel traf im Hinblick auf die **Möglichkeit des Auftretens der Cholera** alle Anordnungen, um die Seuche wirksam zu bekämpfen. Für die Anschaffung von Sanitäts-Fuhrwerken, die Herstellung von Krankenbaracken und den Umbau der Desinfectionsanstalt wird die Bewilligung eines Credits von 39 200 Frcs. verlangt.

Danzig, 16. Februar.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 13. Februar die Höhe der Schneedecke im Flußgebiet der Weichsel:

Groß Blandau (Bobr, Narew) 43, Czerwonken (Bobr, Narew) 38, Marggrabowa (Bobr, Narew) 33, Klaussen (Pissa) —, Neidenburg (Wkra) 14, Osterode (Drewenz) 7, Altstadt (Drewenz) 13, Konitz (Brahe) 4, Bromberg (Brahe) 1, Berent (Ferse) 31, Marienburg (Nogat) 8 Centimeter. — Ferner betrug die Schneedecke bei Lauenburg i. P. (Leba) 18, Köslin (Mühlenbach) 12, Schivelbein (Rega) 18, Memel (Dange) 35, Tilsit (Memel) 30, Insterburg (Pregel) 25, Heilsberg (Pregel) 10, Königsberg (Pregel) 16 Centimeter.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Der hiesige Kaufmännische Verein von 1870 hatte zu vorgestern Abend eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Handelsbranche berufen, um über die bisherigen **Erfahrungen betreffs der Sonntagsruhe** zu berathen. Dem uns darüber zugehenden ausführlichen Bericht entnehmen wir kurz Folgendes:

„Principiell einig waren zunächst Principale und Gehilfen darin, daß das Gesetz sehr segensreich gewirkt habe und daß eine weitere Ausdehnung der Arbeitszeit nicht erwünscht sei. Auch das wurde von allen Seiten zugegeben, daß das Publikum sich im allgemeinen leicht an die Verkaufszeiten gewöhnt habe. Die Ladenbesitzer gaben auch zu, daß die zweistündige Pause zwischen Mittag- und Morgenarbeit unpraktisch sei. Nach mehrstündiger Discussion gelangte schließlich ein Antrag mit großer Majorität zur Annahme, daß der Vorstand dafür eintreten soll, daß die Arbeitsstunden zusammenhängend in die Vormittagsstunden verlegt werde. Es sollen dann um $9\frac{1}{2}$ oder 10 Uhr alle Geschäfte geschlossen, dagegen die Ladenbesitzer ermächtigt werden, ihre Geschäfte so früh zu öffnen, als es ihnen wünschenswerth erscheint.

* **[Recitationsabend.]** Mittwoch Abend hielt der Vortragsmeister Herr Alexander Strakosch aus Wien im Apollosaale, der diesmal dicht gefüllt war, seinen zweiten dramatischen Vortrag. Ueber die glänzenden Gaben des Recitators, durch die verschiedenartige Behandlung der freien Rede ohne das sonst beliebte Mittel der Stimmfärbung uns bewegte Scenen aus personenreichen Dramen packend und in der Illusion plastisch vorzuführen, brauchen wir uns nach dem, was über den ersten Vortragsabend gesagt ist, nicht des weiteren auszusprechen. Die Darstellung der sehr schwierigen polnischen Reichstagsscene aus Schillers unvollendetem Drama „Demetrius", mit welcher der Abend begann, legte dafür wieder ein vollgiltiges Zeugniß ab, nicht minder die Fluchscene im Garten aus Gutzkows „Uriel Acosta". Daneben ging der Vortrag dreier Balladen, über deren declamatorische Behandlung wir allerdings mit dem Herrn Recitator nicht überall einverstanden waren, so insbesondere bei Heines „Belsazar", doch wußte Herr Strakosch auch hier dem Auditorium erstaunliche Bewunderung seiner Vortragskunst zu entlocken, die zweifellos darauf ausgeht, nicht nur das Wort und die Empfindung des Dichterwortes, sondern auch die Scenerie und ihre Figuren vor dem geistigen Auge des Hörers aufzubauen und zu entrollen. Zu höchstem Gelingen gedieh diese Kunst in dem hochdramatischen Gedicht „Strandgut". Nach jedem einzelnen Vortragsstück durchbrausten förmliche Beifallssalven den Saal. Ist Herr Strakosch auch für die nächste Zeit behindert, seine Vorträge hier fortzusetzen, so wird er doch das Wiederkommen nicht vergessen. Es ist für den Herbst in Aussicht genommen.

* **[Prozeß gegen den Strompolizeiinspector Bach und Genossen.]** (Fortsetzung.) Ueber die von der Staatsanwaltschaft beantragte Verlesung der commissarischen eidlichen Vernehmungen von einer Anzahl russischer und galizischer Händler (aus dem Vorverfahren) entspann sich eine längere Debatte. Der Gerichtshof entschied sich für die Verlesung. Aus den 18 verlesenen Protokollen ergab sich, daß sowohl Bach, wie Schulz von den Interessenten Summen in Höhe von 9 bis 20 Mk. erhalten hätten, weil ohne diese Bestechung eine Passage durch die Schleuse nicht zu erreichen gewesen wäre. Das Geld sei ihnen so auf den Tisch gelegt worden, daß die Angeklagten es hätten sehen müssen. Dem Schön haben die Zeugen nach ihrer Aussage direct 3—6 Mk. in die Hand gesteckt, wofür er sich dann bedankt habe. Es wird sogar von ihnen behauptet, daß die Beamten Geld gefordert hätten. Die beiden letzten zur Verlesung gekommenen Protokolle sind für die Beschuldigten etwas entlastender. Ueber die Gehalts-Verhältnisse und das Einkommen der Angeklagten stellt der Vorsitzende fest, daß Bach 2500 Mk. Gehalt, 432 Mk. Wohnungszuschuß und 780 Mk. Bureauunkosten, außerdem den Nießbrauch eines Vermögens von 6000 Mk., Schulz jährlich 1100 Mk. und freie Wohnung, 400 Mk. von der Regierung und 300 Mk. von der Kaufmannschaft für Aufstellung der Statistik, Schön 1200 Mk. und 180 Mk. Wohnungszuschuß, sowie monatlich 20 Mk. Bootsgelder, Krapp und Werner je 900 Mk. und freie Wohnung haben. — Der Staatsanwalt beantragt zunächst Vertagung von 7 Fällen, die unter das Zeugniß derjenigen Ausländer gestellt sind, deren commissarische eidliche Aussagen zu verlesen der Gerichtshof auf Antrag der Vertheidigung abgelehnt hat. Bei den Angeklagten zu 1, 2 und 3 sei zweifellos eine erhebliche Anzahl von Fällen constatirt, in denen die Beschuldigten Geschenke angenommen hätten, ein auch dann strafbares Verfahren, selbst wenn sich die Beschuldigten hätten bezahlen lassen für Handlungen, die nicht zu ihren ihnen durch Reglement und Instruction vorgeschiebenen Amtshandlungen gehören, wie z. B. die Nachtarbeiten des Schön. Der Staatsanwalt beantragt gegen **Bach** wegen Bestechung in mindestens 12 Fällen 6 Monate Gefängniß, gegen **Schulz** in 16 Fällen 7 Monate Gefängniß, gegen **Schön** in 33 leichteren und 23 schwereren Fällen 9 Monate Gefängniß, gegen **Karp** und **Werner** Freisprechung, weil kein Fall durch die Zeugen constatirt sei, in dem sie geflissentlich für sich selbst für Diensthandlungen Geld genommen hätten; die kleinen Trinkgelder, die sie empfangen, seien nicht in unmittelbarem Anschluß an die Amtshandlung gegeben und genommen worden. Der Vertheidiger des Bach, Hr. Keruth, schildert das bisher makellose Leben des Angeklagten und bemängelt die Aussagen der nach seiner Meinung nicht klassischen Belastungszeugen, er betont die Redlichkeit des Bach, welche aus der Abgabe der 105 Mk. an das St. Marienkrankenhaus bewiesen sei, während in den 12 Bestechungsfällen es sich nur um eine Gesammtsumme von 79 Mk. dem gegenüber handle. Er beantragt Freisprechung event. Geldstrafe. Die anderen Vertheidiger schlossen sich für ihre Clienten im wesentlichen diesen Ausführungen an.

Das Urtheil wurde erst nach 9 Uhr Abends gefällt. Es lautete gegen die Angeklagten Bach, Schulz und Schön auf je 6 Monate Gefängniß, und zwar gegen Bach in 12 Fällen der Bestechung und 79 Mk. eingezogener Bestechungsgelder, gegen Schulz in 17 Fällen der Bestechung und 118 Mk. Bestechungsgelder und gegen Schön in 23 Fällen der Bestechung und 127 Mk. Bestechungsgelder. Es wurden diese Gelder als dem Staate verfallen erklärt. Gegen Karp und Werner sowie gegen die Angeklagten 1—3 wurde die Sache wegen verschiedener anderer noch ausstehender Fälle vertagt.

—s. **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der gestrigen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft kamen u. a. folgende Klagesachen zur Verhandlung.

1. Der Laufbursche Richard Knorr aus Danzig war im August v. J. von seinem Arbeitgeber, dem Malermeister Gelß, in einem Hause in der Beutlergasse bei der Ausführung von Malerarbeiten mit Handdienstleistungen beschäftigt und fiel beim Besteigen einer Leiter rücklings zur Erde, wobei er mit der rechten Hüfte auf zwei im Hausflur befindliche Treppenstufen aufschlug. Einige Tage darauf verließ er die Arbeit, weil er angeblich wegen zu großer Schmerzen im rechten Beine nicht arbeiten konnte; er consultirte den Arzt, welcher seine Ueberführung nach dem Lazareth anordnete, wo er vom 2. Oktober 1891 bis zum 21. Februar 1892 ärztlich behandelt wurde. Die Mutter des minderjährigen Richard Knorr machte Entschädigungsansprüche geltend, die aber von der Genossenschaft nicht anerkannt wurden, da Knorr an Gelenkrheumatismus erkrankt gewesen, daß dem behandelnden Arzte von keiner Seite eine Anzeige über den Unfall gemacht

---

Frl. Fritzi eine Partnerin gefunden habe, die mit vollem Verständniß auf die Spielweise der modernen realistischen Schule eingehe und demnach zu den schönsten Hoffnungen berechtige. Wie „man" höre, werde die begabte junge Schauspielerin demnächst in einer größeren und würdigeren Aufgabe Gelegenheit finden, ihr ganzes Können vor dem Publikum zu erweisen. Sie werde die eigenthümliche Rolle der „Hede" in unseres Mitarbeiters neuestem Drama „der Reiher" creiren. Daß die männliche Hauptrolle des Stückes sich in den bewährten Händen Jaromar Stäubles befinde, „brauche nicht erst ausdrücklich versichert zu werden".

Nachdem diese kleine journalistische Gefälligkeit für die Druckerei der „Neuen Zeitung" fertig war, schlenderte Rabenegg vor die Thüre, durch welche die Mitglieder das Theater zu betreten und zu verlassen pflegten, um dort Stäuble zu erwarten, mit dem er sich noch weiter über die ihm gestellte Aufgabe zu unterhalten und zu verständigen hoffte.

Er war recht unangenehm berührt, als er vor demselben Ausgang zwei bereits in Erwartung harrende Männer fand: Severin Sorauer und den Lieutenant Leuburg-Jettlingen.

Ganz anderer Meinung über die Begegnung schien Isidors Sohn zu sein, der mit ungeheuchelter Freude die Ankunft des seinem Hause befreundeten Schriftstellers begrüßte.

„Das trifft sich einmal wunderbar!" rief er. „Baron, seien Sie kein Spielverderber und kommen Sie mit zu Dressel. Wir haben den neuen Stern, Fräulein Fritzi, gebeten. Ein patentes Mädel voll Humor und so dumm! Sie werden Ihr Gaudium an ihr haben. Selbstverständlich kann sie nicht allein unserer Einladung folgen und bringt darum ein oder zwei Tugendwächterinnen mit. Wahrscheinlich zwei, denn ihre Tugend ist so stark, daß sie eine Wärterin allein gar nicht bändigen kann. Also, seien Sie nett, Baron, und kommen Sie mit. Wenn einer von der Feder mit bei ist, und gar ein Mann wie Sie, dann hat die ganze Geschichte gleich einen anderen Pli und Chic."

Rabenegg dankte, er habe schon eine Verabredung mit Stäuble.

„Den nehmen wir selbstredend auch mit", sagte das Gigerl, froh, seinen Zögling Eginhart etwas Außergewöhnliches, Hyperberlinisches bieten zu können.

Der Bestürmte lehnte nochmals ab mit Hinweis auf eine wichtige künstlerische Besprechung und er that dies recht laut, damit Eginhart es auch gewiß hörte, der, sobald Severin den Dritten angeredet, sich wie schmollend oder verlegen etliche Schritte seitwärts gestellt hatte.

„Pardon, ich vergaß", sagte jetzt der junge Sorauer, der wohl bemerkte, wie Rabenegg bei seinen letzten Worten nach dem Lieutenant hinübersah. „Ich glaubte doch nicht mehr nöthig zu haben, die Herren einander vorzustellen. Ich dachte, sie wären bereits befreundet oder doch wenigstens bekannt."

„Ich habe die Ehre", sagte Rabenegg, und der andere sagte: „Ja wohl, gewiß", und er war noch deutlicher in Verlegenheit als jener, denn angesichts des Vertrauten seiner Schwester mochte das Bewußtsein in ihm aufdämmern, daß er um diese Zeit etwas Gescheiteres anfangen könnte, als in Gesellschaft des leichtlebigen Gigerls auf eine Fritzi — genre canaille — zu lauern.

Indessen überhob ihn die plötzliche Erscheinung Stäubles der unbehaglichen Empfindung. Wie sein eigen Monument, auf hohem Sockel, halbseitig in einen faltigen Mantel eingeschlagen, stand der Mime eine Minute lang reglos auf den Stufen, die zur Theaterthüre hinaufführten, und verharrte so, bis ihm der Diener eine Droschke herangelockt hatte.

Dann stieg er die drei Stufen mit einem großen Schritt herab, hielt mit der rechten Hand den Mantel vor den Mund, griff mit der linken Rabenegg unter den Arm und zog ihn, den beiden jungen Leuten stumm und herablassend zunickend, mit sich ins Gefährte. (Forts. folgt.)

worden sei und er daher auch einen ursächlichen Zusammenhang der Erkrankung mit einem Unfalle nicht habe feststellen können. Uebrigens habe derselbe noch nach dem angeblichen Unfalle einige Zeit weiter gearbeitet und sei dann von seinem Arbeitgeber entlassen worden, aber aus einem anderen Grunde. Die Mutter des Knorr legte Berufung dagegen ein und führte an, daß sie dem betreffenden Arzt deshalb nicht Anzeige von dem Unfall gemacht, weil er nicht darnach gefragt habe; außerdem bemerkte sie noch, daß ihr Sohn augenblicklich weder gehen noch stehen könne und daher vollständig erwerbsunfähig sei. Kläger wurde abgewiesen.

2) Der 41jährige Arbeiter Robert Mistelski aus Danzig erlitt im Oktober 1891 im Betriebe der Schichau'schen Werft hierselbst einen Bruch des linken Unterschenkels und bezog für diesen erlittenen Unfall ursprünglich eine Rente von 60 Proc., die vom 22. Juli v. J. ab auf 50 Proc. herabgesetzt und vom 1. Dezember ganz eingestellt wurde, da Mistelski nach dem Gutachten des Chefarztes Herrn Dr. Baum in seiner Erwerbsfähigkeit nicht mehr beschränkt sei. Hiergegen legte derselbe Berufung ein mit dem Antrage um Fortgewährung der bisherigen Rente, da er noch nicht im Stande sei, dauernd zu arbeiten, was durch das Zeugniß seines Arbeitgebers sowie durch das von ihm noch vorzulegende anderweite ärztliche Gutachten werde bestätigt werden. Mit der Behauptung, daß die Anführungen des Klägers unbegründet seien, beantragt die Genossenschaft Abweisung seiner Berufung. Das Schiedsgericht beschloß neue Beweiserhebung.

3) Aus Anlaß des Todes ihres Ehemannes, des Arbeiters Janke aus Schönwalde, welcher in Folge einer Verletzung des rechten Vorderarmes eine Rente bezog und am 29. August v. J. verstorben ist, erhob die Wittwe Justine Jahnke, geb. Moldenhauer, Entschädigungsansprüche, die zurückgewiesen wurden, weil nach ärztlichem Gutachten Jahnke an Brechdurchfall, welcher mit dem s. Z. erlittenen Betriebsunfalle in keinem ursächlichen Zusammenhange stehe, verstorben sei. Die Wittwe legte hiergegen Berufung ein und behauptet, daß ihr Ehemann zwangsweise bei großer Sommerhitze in eiskaltem Quellwasser ohne Stiefel auf den Füßen den ganzen Tag hätte arbeiten müssen, wodurch sein Körper völlig gelähmt und die bei der Arbeit zugezogene Erkältung die Ursache seines Todes gewesen sei. Die Genossenschaft beantragt in ihrer Gegenerklärung, den Antrag der Wittwe Jahnke um Gewährung einer Unterstützung abzuweisen, da selbst wenn die Anführungen der Klägerin richtig wären, noch keineswegs ein Betriebsunfall erwiesen sei. Die Klägerin wurde abgewiesen.

Von den im Ganzen verhandelten 12 Berufungen wurden in 4 Fällen die Kläger abgewiesen, in 3 Fällen, die Genossenschaft verurtheilt und in 5 Fällen eine Beweiserhebung beschlossen.

* **[Gastspiel.]** Am nächsten Dienstag beginnt nun Signora Franceschina Prevosti ihr schon früher verheißenes Gastspiel an der hiesigen Bühne, und zwar wie in den Vorjahren mit der Violetta in Verdis „Traviata".

* **[Städtische Schulen.]** Es befinden sich im Stadtkreise Danzig 23 Volks- und 2 Mittelschulen mit 227 Klassen. An diesen unterrichten 95 Lehrer evangelischer Confession, 55 Lehrer katholischer Confession und 1 Lehrer jüdischer Confession, ferner 64 Lehrerinnen evangelischer, 23 katholischer und 1 Lehrerin jüdischer Confession. Die genannten Schulen wurden besucht von im ganzen 12 819 Schülern, und zwar von 4468 Knaben evangelischer, 2058 katholischer und 60 jüdischer Confession, sowie 4034 Mädchen evangelischer, 2165 katholischer und 34 jüdischer Confession.

* **[Abiturientenprüfungen.]** Der Magistrat hat, nachdem Herr Bürgermeister Hagemann auf seinen Wunsch von der Patronatsvertretung bei den Entlassungsprüfungen der städtischen höheren Lehranstalten entbunden ist, an seiner Stelle den Herrn Stadtschulrath Dr. Damus als Patronatsvertreter ernannt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Langgarten Nr. 30 ist mittels gerichtlichen Urtheils zugeschlagen worden dem Bäckermeister Friedrich Kühn hier und es hat dieser seine Rechte aus dem Meistgebot an den Rentier Johann Wolentarski für 34 300 Mk. abgetreten; Tischlergasse Nr. 34 ist verkauft worden von den Erben des Bäckermeisters Hermann Gottfried August Beil an den Handelsmann Hugo Unkel für 29 250 Mk. und Schüsseldamm Nr. 25 von den Eigenthümer Stobbe'schen Eheleuten an die Mühlenbesitzer Franz Grodzki'schen Eheleute für 18 800 Mk.

Aus der Provinz.

m. **Zoppot**, 15. Februar. Gestern Abend gaben die hiesigen Kunst- und Handelsgärtner dem früheren Obergärtner der Villa Juenke, Herrn Schneider, ein **Abschiedsessen.** In verschiedenen Ansprachen wurden die Verdienste des scheidenden Collegen auf fachmännischem Gebiete gebührend hervorgehoben. Hr. Schneider folgt einem Rufe nach Wiesbaden.

E. **Zoppot**, 16. Febr. Gestern Vormittag fand unter großer Betheiligung von nah und fern das **Begräbniß** des Herrn Rentier **Otto Nötzel** auf dem hiesigen Gemeinde-Friedhofe im Marienthal statt. Hierbei trat der schlechte Zustand des nach dem Kirchhofe führenden Weges, der von der pommerschen Chaussee nach Groß-Katz abzweigenden Landstraße, wieder in grelle Beleuchtung. Eine Schaar von Arbeitern hatte ein paar Tage mit Hacke und Schaufel zu thun, um denselben für den Leichenzug passirbar zu machen.

Kl. Bölkau, 15. Febr. In diesen Tagen fand auf dem Rittergute W. eine große Ballfestlichkeit statt. Während des Abendessens der Kutscher fiel die angebrachte Stalllampe herab und **entzündete** durch erfolgte Explosion das **Lagerstroh der Pferde.** Zwei werthvolle Kutschpferde des Herrn Rittergutsbesitzers v. Heyer auf Goschin erlagen den erlittenen Brandwunden.

(W. Volksbl.)

wr. **Putzig**, 15. Februar. Der hiesige **Männergesangverein** hielt gestern im Vereinslocale seine erste Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht erstattet hatte, wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Gerichtssecretär Templin als Vorsitzender, Rendant Milczewski als Schriftführer und Lehrer Schulz als Bibliothekar durch Acclamation wiedergewählt. Der Verein zählt 16 active und 30 passive Mitglieder. Die Gesangsübungsstunden fanden wöchentlich einmal statt und wurden regelmäßig besucht. Dem Dirigenten des Vereins, Lehrer und Organist Witte, sprach die Versammlung ihren wärmsten Dank für seine eifrige Thätigkeit aus. — Die in unserm Kreise gelegenen Landgemeinden Gr. und Kl. Piasnitz sind laut allerhöchsten Erlasses vom 14. Januar cr. mit der Landgemeinde Kl. Dommatau zu einem **Gemeindebezirk** unter dem Namen Kl. Dommatau vereinigt worden.

Dirschau, 16. Febr., Abends. (Privattelegramm.) Bei der heutigen Reichstagsnachwahl erhielten hier Albrecht (lib.) 693, v. Kalkstein (Pole) 575, Engler (freicons.) 17, Jochem (Soc.) 54, Paasch (Antisemit) 32 Stimmen.

Schöneck, 16. Febr. (Privattelegramm.) Bei der heutigen Reichstagsnachwahl haben hier erhalten Paasch (Antisemit) 154, v. Kalkstein (Pole) 175, Albrecht-Suzemin 22, Jochem 3 Stimmen.

Berent, 15. Februar. Heute fand auch hier eine von ca. 500 Personen besuchte **antisemitische Versammlung** statt. Für dieselbe waren große Vorkehrungen getroffen. Die Polizei und die Feuerwehr waren anwesend. Die Versammlung verlief zwar etwas unruhig, sonst aber ohne Zwischenfall.

* Ueber eine **Irrfahrt auf dem Frischen Haff** wird der „K. H. Z." Folgendes berichtet: Am Nachmittag des Sonnabend begab sich die ganze Familie des Fischerwirths Schwender aus Groß-Heydekrug, bestehend aus dem Ehepaar und zwei erwachsenen Söhnen, auf die etwa eine halbe Meile weit auf dem Haff belegene Fischereistelle. Um 6 Uhr Abends gingen Sch. und seine Frau nach Hause, während die beiden Söhne noch den letzten Zug abwarten und dann mit Handschlitten und Fischkasten gleichfalls folgen sollten. Etwa eine Stunde später trat ein leichter, immer heftiger werdender Schneefall ein, den die beiden jungen Männer jedoch, ihres Weges durchaus sicher, nicht weiter beachteten. Um 8 Uhr machten sie sich dann mit ihren Handschlitten auf den Heimweg. Der Schnee fiel in immer dichteren Flocken, dazu wehte ein ziemlich heftiger Wind, so daß bei der fehlenden Mondbeleuchtung fast vollständige Dunkelheit herrschte. Spätestens um 8¾ Uhr mußten sie die Lichter von Groß-Heydekrug erblicken, aber die Uhr wurde 9, auch 9½, und noch immer war vor ihnen alles finster. Nun erkannten sie, daß sie den richtigen Weg verloren hatten, sie standen rathlos da und wußten nicht, welche Richtung sie einschlagen sollten. Sie brachten mehrfach ihre Signalpfeifen in Anwendung, erhielten aber keine Antwort. Der Schnee wurde immer tiefer, und da sie den schweren Schlitten zu ziehen hatten, ging die Fahrt sehr langsam, zumal sie auch große Vorsicht gebrauchen mußten, um nicht in Blänken oder Eisspalten zu gerathen. Oft stürzten sie über Schneeberge oder geriethen bis an den Leib in diese hinein und mußten sich dann mit aller Kraft herausarbeiten um weiter zu kommen. Schließlich waren die beiden Männer derart erschöpft, daß sie nicht weiter konnten und beschlossen, auf offenem Haff bei dem noch immer anhaltenden Schneetreiben den Morgen abzuwarten. Von nun an begannen die eigentlichen Leiden der Verirrten, denn es stellte sich nicht nur Hunger, sondern auch heftiger Frost und vollständige Abspannung ein, so daß der jüngere der Brüder bald erschöpft niedersank. Noch mehrere Stunden mußten sie in dieser entsetzlichen Lage zubringen, ehe der Morgen graute, der sie erkennen ließ, daß sie gerade den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hatten und sich gegenüber einer unbewohnten Gegend der Nehrung befanden. Diese oder das nächste Dorf zu erreichen vermochten sie nicht mehr, glücklicher Weise kamen aber Fischer vorbei, welche sich ihrer verirrten Collegen annahmen und sie bis auf ihre gegen zwei Meilen weit entfernte Fischereistelle zurückbeförderten. Hier fanden sie bereits die Eltern vor, welche während der ganzen Nacht die Kinder gesucht und bereits an ihren Tod geglaubt hatten.

□ **Elbing**, 15. Februar. Heute Abend hielt in der „Börse" der **Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen** seine Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des abgelaufenen Jahres 99; es schieden 9 Mitglieder aus, während 2 neu aufgenommen wurden. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt somit 92. Es konnte constatirt werden, daß sich das Mahnverfahren durchweg gut bewährt hat; dasselbe hatte in 102 Fällen Erfolg. 1190 Mk. wurden durch Baarzahlung, 625 Mk. durch Vergleich beglichen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Levy, Tertz, Meyer, Behrend, Holtin, Jul. Arke und C. Quintern. Die Herren Fritz Janzen und Jul. Entz werden zu Kassenrevisoren und Henkel zum Secretär ernannt. — Wie bereits telegraphisch gemeldet, machte der von seiner Ehefrau geschiedene frühere Kaufmann v. Strouczinski den Versuch, seine **Frau zu erschießen.** Die Frau v. St. betreibt eine Schankwirthschaft in der „Theaterhalle". Heute Morgen erschien nun der Ehemann bei seiner früheren Frau und machte ihr das Anerbieten, die aufgelöste Ehe wieder von neuem einzugehen, worauf die Frau v. St. nicht eingehen wollte. Darauf zog v. St. den geladenen Revolver unter der Erklärung, daß sie dann sterben müsse und feuerte einen Schuß ab, welcher allerdings glücklicherweise nur den Arm traf. v. St. stellte sich darauf freiwillig der Staatsanwaltschaft.

np **Neumark**, 15. Febr. Zum **Controleur** der hiesigen Kreis-Communal- und Kreis-Sparkasse wurde heute vom Kreisausschuß Herr Stief aus Allenstein gewählt. Es waren über 50 Bewerbungen eingegangen. — In der hiesigen Bürger-Ressource wurden dieser Tage „**Die Kreuzfahrer**" von Niels Gade aufgeführt. Das eigenartige Tongemälde mit recht ansprechenden Soli, dem einschmeichelnden Sirenenchor und kraftvollen, rauschenden Chören wurde mit rechtem Verständniß durchgeführt. Die Sänger ernteten daher auch reichen Beifall der dankbaren Zuhörer.

Konitz, 15. Febr. Der Fleischermeister Mendel Sommerfeld aus Krojanke hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen Verkauf **gesundheitsgefährlicher Lebensmittel** zu verantworten. Sommerfeld hatte im Dezember v. J. für 22,50 Mk. in Glubczyn eine kranke Kuh gekauft, geschlachtet und dann das Fleisch, welches bereits in Zersetzung begriffen war, verkauft. Er wurde für schuldig befunden und dafür zu 1 Monat Gefängniß und 100 Mk. Geldstrafe event. noch 20 Tage Gefängniß verurtheilt. Auch wurde auf Publication des Urtheils erkannt.

-hh- **Lauenburg**, 16. Febr. Wegen **Vergehens gegen die Concursordnung** wurden gestern der Kaufmann Wilhelm Pretzel und der Pfandleiher Radtke **verhaftet.** Pretzel ist im Concurs und soll nach Eröffnung desselben Waaren aus dem Geschäft in der Wohnung des Radtke untergebracht haben. — Die pommersche **Feuersocietät**, bei der viele Bewohner unseres Kreises versichert sind, hat den Beitrag pro 1893 um 30 Proc. **erhöht.** Sie hat im letzten Jahre so zahlreiche und bedeutende Brandschäden zu tragen gehabt, daß ein Deficit entstanden ist. — Die **Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Landechow.

C. Tr. **Königsberg**, 16. Februar. Die Nachricht von der **Beanstandung der Wahl des Oberpräsidenten Grafen Stolberg** wegen starker Wahlbeeinflussung erregt hier im liberalen Lager allgemeine Befriedigung. Wenn allseitig anerkannt wird, daß das dem obersten Leiter unserer Provinz entgegengebrachte persönliche Vertrauen ein wohlverdientes ist, weil derselbe sich einer anerkennenswerthen Unparteilichkeit zu befleißigen bemüht, so ist es doch auf der anderen Seite zweiffellos, daß derselbe nicht der Interpret der politischen Gesinnung der Majorität der Provinzbewohner sein kann und seine Wohl nur in Folge starken Druckes zu Stande gekommen, von dem vorläufig unerwiesen ist, wie weit der Gewählte selbst von dessen Ausübung gewußt oder für die Ausübung mitgewirkt hat. Die umfangreiche Erhebung, welche beantragt worden, wird hoffentlich nach dieser Richtung Klarstellung bringen.

km. **Vom kurischen Haff**, 15. Februar. Der Druck des diesjährigen **harten Winters** hat sich wohl nirgends empfindlicher gezeigt, als bei den armen **Bewohnern der Nehrungsdörfer.** Aus der strengen Kälte ergeben sich mancherlei Hemmnisse, welche die Ausübung der Fischerei, der einzigen Nahrungsquelle, nachtheilig beeinflussen, wenn nicht vollends unmöglich machen. Wer sich nicht in der angenehmen Lage befindet, einen Nothgroschen für die böse Zeit zurückgelegt zu haben, ist daher sehr übel daran. Sehr günstig gestalten sich daher die Verkehrsverhältnisse auf dem Haff. Die weite Eisfläche ist frei von Blänken und Rissen und kann überall sicher befahren werden. Doch erblicken die Fischer hierin einen sehr ungünstigen Umstand für die Ueberwinterung der Fische.

Kaukehmen, 13. Februar. Als heute Nachmittag mehrere zum Dominium Neuhoff gehörige Holzschlitten sich auf dem Heimwege in der Achmenischkener Forst befanden, blieben die Pferde plötzlich stehen und zeigten alle Zeichen großen Schreckens, waren auch durch kein Mittel zum Vorwärtsgehen zu bewegen. Auf das Geschrei der Leute eilte der betreffende Revierförster, welcher sich gerade in seinem Revier befand, herbei. Derselbe machte sich auf die Suche. Bald stieß er auf **zwei Wölfe**, von denen es ihm gelang, einen zu erlegen, während der andere entkam. Selbstverständlich wird jetzt ein großes Treiben veranstaltet werden, um den zweiten, dem Wildstande so gefährlichen Räuber unschädlich zu machen.

Schiffsnachrichten.

London, 15. Febr. Das eiserne deutsche Schiff „**Catalina**", aus Vegesack, 1868 erbaut, welches am 13. d. von Greenock in Ballast nach Cardiff abging, ist bei Mull of Galloway gestrandet und total verloren. **8 Mann der Besatzung ertranken.**

Landwirthschaftliches.

XXI. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes.

(Originalbericht der „Danziger Zeitung".)

O. C. **Berlin**, 15. Februar.

Die dritte Sitzung begann heute mit der wiederholten Verhandlung über die in der ersten Sitzung berathenen Anträge auf **Abänderung der Statuten** (§§ 2 und 9, betreffend Vertretung und Beitragspflicht der Centralvereine in den einzelnen Staaten und Landestheile), welche als solche eine zweite Lesung nöthig machen. Die am Montag angenommenen Anträge der Commission und des Ausschusses wurden ohne Discussion wiederum angenommen und erlangen somit nunmehr thatsächliche Geltung. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf das **Gesindemäklerwesen** (Arbeitsnachweis). Als Referent sprach Oekonomierath Dr. v. Mendel-Thorn. Derselbe beleuchtete kurz die gegenwärtig so äußerst schwierigen Arbeiterverhältnisse auf dem Lande und wies darauf hin, daß außer den bereits vielerörterten sonstigen Ursachen namentlich das Gesindemäkler- (Arbeitsvermittelungs-) Wesen ins Auge zu fassen sei, weil dies bei uns vollständig demoralisirt sei. Der landwirthschaftliche Provinzialverein Sachsen hat bei 200 Städten eine Umfrage veranstaltet über die Qualität der in denselben wohnenden Gesindemäkler. 118 dieser Städte haben geantwortet; nur in 38 derselben sind die betr. Mäkler unbescholtene Personen, in den übrigen haben dieselben bereits Strafen erlitten. Eine auf anderem Wege über einen großen Theil Deutschlands vorgenommene Ermittelung hat ergeben, daß die Gesinde- und Arbeiter-Agenten fast ausnahmslos nicht im Besitze der materiellen und intellectuellen Mittel sind, welche zum erfolgreichen Betriebe ihres Gewerbes gehören. Eine Buchführung besteht fast bei keinem; um einen etwaigen Contractbruch des von ihnen unterzubringenden, bez. untergebrachten Gesindes u. s. w. kümmern sie sich nicht. In jüngster Zeit hat in Folge des in den Städten herrschenden Arbeitsmangels vielfach ein Zurückströmen von Arbeitskräften nach dem Lande stattgefunden; aber diese Arbeitskräfte sind zumeist für ländliche Arbeit unbrauchbar. Vielfach hat man versucht, auf dem Wege der Selbsthilfe diesem Uebelstande entgegenzutreten, so in Berlin und in der Provinz Sachsen, bis jetzt aber mit unzulänglichem Erfolge, weil der gesetzliche Hinterhalt fehle. Demgegenüber müsse man fordern, daß das Gesindemäkler- und Arbeitsvermittelungswesen einer gesetzlichen Regelung unterstellt werde, und daß dabei namentlich die folgenden Forderungen Berücksichtigung erfahren: die Erlaubniß zum Betriebe des betreffenden Gewerbes darf nur unbescholtenen Personen ertheilt werden; dieselben müssen eine vorschriftsmäßige, behördlich zu überwachende Buchführung besitzen. Die Gebühren für Vermittelungen sind festzusetzen und zu controliren (weil sich die Agenten vielfach von beiden Theilen, je ohne Wissen des anderen Theiles, bezahlen lassen). Das Chicaniren und Ausbeuten der Stellen- und Arbeitsuchenden durch die Mäkler, wie es häufig mittels Zurückbehalten der Bücher und Zeugnisse ausgeübt wird, ferner das Gewähren einer Unterkunft, welches zunächst nur zum Ausplündern der Leute dient, müsse verhindert, bezw. unter behördliche Aufsicht gestellt werden. Endlich muß den Mäklern auferlegt werden, contractbrüchige Arbeitsuchende abzuweisen, und die Vermittelung von Arbeit nicht unter Formen auszuführen, welche einen Contractbruch gewissermaßen schon in sich enthalten und meist unvermeidlich herbeiführen. Eine Discussion knüpfte sich an den Vortrag nicht, die Versammlung beschloß vielmehr, die Angelegenheit dem Vorstande zur weiteren Verfolgung zu überweisen.

Der zweite Theil der Mittwochsitzung gehörte einer Verhandlung über die **Maul- und Klauenseuche.** Das andauernde Wüthen dieser Krankheit nöthigte zur wiederholten Beschäftigung mit dem Gegenstande, namentlich mit Rücksicht auf den vorliegenden Gesetzentwurf zur Abänderung des Seuchengesetzes. Als Referent sprach Ober-Regierungsrath Dr. Lydtin-Karlsruhe. Derselbe begründete in längerer Ausführung die folgende Resolution:

„Der deutsche Landwirthschaftsrath hat die Befriedigung, daß der dem Bundesrathe als Antrag Preußens vorgelegte Gesetzentwurf Nr. 16 der Drucksache des Bundesraths 1893 den Wünschen der 20. Plenarversammlung (1892) unter Abth. I. Ziffer 1 und 2 und Abth. II. Ziffer 5 durch die vorgeschlagenen Aenderungen der §§ 18 und 19 im Zusammenhalt mit § 20 des Gesetzes und des unter Abth. I. Ziffer 3 und Abth. II. Ziffer 6 ausgedrückten Wunsches durch eine Ergänzung des § 29 des Seuchengesetzes vom 23. Juni 1880 gerecht geworden ist.

Auch hat der Landwirthschaftsrath mit großer Befriedigung vernommen, daß die Bundesregierungen wegen der Seuchenzustände in Oesterreich-Ungarn sachgemäßen Gebrauch von den Bestimmungen des österreichisch-deutschen Viehseuchenübereinkommens gemacht haben.

Der Landwirthschaftsrath erklärt seine volle Zustimmung:

a) zu der Erweiterug der Befugnisse des Reichskanzlers hinsichtlich der Herstellung und Erhaltung der Einheit der Schutzmaßregeln an den vom Auslande bedrohten Auslandsgrenzen der Bundesstaaten;

b) zu der Ausdehnung der veterinärpolizeilichen Aufsicht auf die seuchengefährlichen Gastställe, Schlachthäuser und Ställe der Viehhändler;

c) zu der Ermöglichung der frühzeitigen Ergreifung zweckmäßiger Control- und Schutzvorkehrungen in verseuchten Orten und für die der Seuchengefahr ausgesetzten Thiere, auch hinsichtlich des Verbotes der Viehmärkte;

d) zu den Maßregeln, welche die Unschädlichmachung der Ställe und des Düngers von seuchenkranken Thieren, sowie der von ihnen benutzten Wege und Räume bezwecken.

Dagegen erachtet es der Landwirthschaftsrath mit Rücksicht auf die in Süddeutschland tödtlich aufgetretene Seuche für bedenklich, die Impfung gesunder Thiere mit Maulschleim erkrankter Thiere als polizeiliche Maßregel zu empfehlen.

Der Landwirthschaftsrath erklärt es für wünschenswerth,

1) daß die nach dem Viehseuchen-Uebereinkommen zulässige Controle der Zustände der Veterinär-Polizei und des Seuchenwesens in Oesterreich-Ungarn deutscherseits fleißig geübt werde;

2) daß die österreich-ungarischen Schlachtviehsendungen, unter der Herrschaft der dermalen in Kraft stehenden Bestimmungen an den Schlachtviehhöfen, nach welchen sie instradirt sind, in Contumazställe gelangen und dort von jedem Verkehr abgesperrt bis zur Abschlachtung, die im Schlachthause des Viehhofes zu geschehen hat, verbleiben.

Er erklärt die polizeiliche Abschlachtung einzelner Thiere oder Bestände zum Behufe des Seuchenschutzes in einzelnen Fällen als nützlich und beachtenswerth und empfiehlt die Entschädigung der Viehbesitzer für auf polizeiliche Anordnung geschlachtetes und an der Seuche gefallenes Vieh dem Herrn Reichskanzler und den Bundesregierungen zur Erwägung.

Der Landwirthschaftsrath schließt sich dem Wunsche des königl. preußischen Landesökonomie-Collegiums an: „Es wolle von competenter Seite ein Preisausschreiben für die Erforschung des Ansteckungsstoffes der Maul- und Klauenseuche erlassen werden."

Ferner:

Der Landwirthschaftsrath erblickt in den Vorschriften der beiden letzten Absätze des in das Seuchengesetz einzuschaltenden § 44a eine Ausbildung des § 61 der Instruction zu dem Seuchengesetz von einer hygienischen zu einer veterinärpolizeilichen Maßregel und erklärt sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Der Landwirthschaftsrath hält jedoch die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagene Regelung für nicht genügend, um die Gefahr der Verschleppung des Seuchengifts durch den Verkehr mit Milch zu beseitigen. Zu dem gedachten Zweck wäre ein allgemeines Verbot des Weggebens der Milch von Thieren eines Seuchengehöfts oder einer der Sperre unterworfenen Ortschaft oder Feldmark erforderlich. Da aber ein solches Verbot ebenso wie die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagene Regelung des Weggebens der Milch in einzelnen Fällen zwecklos berechtigte Interessen schädigen würde, andernfalls aber der Schutz sich an einem Ort nur durch das gänzliche Verbot des Weggebens der Milch, an einem anderen Ort aber nur durch das Gebot des Abkochens der Milch vor dem Weggeben erzielen läßt, erklärt es der Landwirthschaftsrath für zweckmäßig, daß die beiden letzten Absätze des § 44a des Seuchengesetzes folgende Fassung erhalten:

Das Weggeben von Milch aus einem Seuchengehöfte oder einer der Sperre unterworfenen Ortschaft oder Feldmark kann verboten oder an die Bedingung geknüpft werden, daß die Milch nur in abgekochtem Zustande weggegeben werde. Die gleiche Bestimmung kann unter Berücksichtigung gegebener Verhältnisse auf Sammelmolkereien Anwendung finden, solange auch nur aus einem unter Sperre gestellten Viehbestande Milch zur Molkerei geliefert wird."

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren v. Roeder, v. Langsdorff, Frh. v. Cetto, Klein, v. Below, v. Arnim, Frh. v. Hornstein, v. Bemberg und Prof. May betheiligten, wurden die Anträge unter Ablehnung eines Antrages v. Cetto, welcher eine Verschärfung des die polizeiliche Abschlachtung betreffenden Absatzes enthielt, einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung.

Vermischtes.

* **[Das russische Kaiserpaar in Deutschland.]** Gegen Ende der fünfziger Jahre wohnte der Kaiser Alexander II. von Rußland gelegentlich seines Aufenthaltes zu Jugenheim in Begleitung des Großherzogs von Hessen einem von diesem veranstalteten Fuchsgraben in dem herrschaftlichen Parke bei. Nachdem sechs Füchse aus dem Bau ausgegraben sind, spricht der Zar: „Nun, das war ja höchst interessant; ich bin Ihnen sehr verbunden für das lehrreiche Schauspiel!" Landesherr (zu den Jägern, nachdem er sich gegen den Zaren verbeugt hat): „Nun, da laßt es gut sein, Leute, wir gehen weiter". Ein Jäger: „Königliche Hoheit, es ist noch einer darin, wir haben sieben Stück hineingesetzt!"

* **[Ein deutscher Duodezfürst]** hörte fortwährend von der Armuth einer Stadt seines kleinen Landes reden. Er entschloß sich daher endlich, dorthin zu reisen und selber zu untersuchen, was an dem Gerede sei. Der Bürgermeister, von der Ankunft des hohen Gastes rechtzeitig unterrichtet, empfing ihn in feierlichster Weise; als der Fürst in die Stadt fuhr, nahm er überall Ehrenpforten, bekränzte Häuser u. s. w. wahr. Ueberrascht über diesen Empfang, der so gar nicht mit der vielbesprochenen Armuth der Einwohnerschaft in Einklang zu bringen war, fragte er huldvoll den Vater der Stadt, warum man sich seinetwegen so viele Ausgaben gemacht habe? „Durchlaucht", entgegnete dieser, „wir haben gethan, was wir schuldig sind; wir sind aber auch alles schuldig, was wir gethan haben."

* **[Neue Opfer von Monte-Carlo.]** Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus **Nizza**: Monte-Carlo hat schon wieder zwei Opfer gefordert: Einen Deutschen, Walther Petzold, aus Dresden, welcher sich auf einem unserer Hügel erschoß, und eine junge Wittwe, welche 200 000 Frcs. binnen zwei Stunden verlor und aus Scham vor ihren Verwandten, einer sehr bekannten einheimischen Familie, in einem Hotel zum Revolver griff. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord eines jungen Russen, der in einer einzigen Nacht 428 000 Frcs. verlor. Der Unglückliche schoß sich am Strande von Cannes eine Kugel durch den Kopf.

Newyork, 15. Febr. Eine aus Villa Grove, Colorado, eingetroffene Depesche meldet, daß in einem Tunnel in den „Orient-Minen", welche der Colorado-Brennstoff- und Eisen-Gesellschaft gehören, eine **Erdverschiebung** stattgefunden. Ein Stück Felsen fiel auf die Bergarbeiter, von denen 6 getödtet und 6 verletzt wurden.

Standesamt vom 16. Februar.

Geburten: Arbeiter August Blockus, S. — Landwirth Erich v. Heyne, S. — Speisewirth Josef Nierzwicki, T. — Schmiedegeselle Eugen Adalbert Centnerowski, T. — Hausdiener Gustav Schock, T. — Tischlergeselle Hermann Martin Brede, S. — Arbeiter Franziskus Petrus Kluck, T. — Arbeiter Eduard Kratzke, S. — Arbeiter Eduard Stasch, T. — Arbeiter Johann Rutowski, S. — Schmiedegeselle Fritz Krüger, S. — Schneidergeselle Josef Thater, S. — Magazin-Verwalter Wilhelm Klippenberg, S. — Schlossergeselle Paul Friedrich Jakob Junski, T. — Arbeiter Albert Schröder, S. — Arbeiter August Brunke, S. — Schlossergeselle Heinrich Hermann Janke, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Gast in Rummelsburg und Mathilde Auguste Karoline Kruggel daselbst.

Heirathen: Schlossergeselle Eduard Karl Erdmann Lange und Selma Friederike Wilhelmine Ernestine Küster. — Seefahrer Max Theodor Ehlert und Julianne Rosalie Plenikowski. — Arbeiter Jakob Basner und Wittwe Katharina Matz, geb. Sakowski. — Fußgendarm Eugen Arthur Luis Holzhüter und Anna Franziska Schmode aus Stadtkyll a. R.

Todesfälle: S. d. verstorbenen Conditorgeh. Otto Rister, 6 J. — Frau Alwine Auguste Karoline Görz, geb. Schmidt, 35 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Febr. Warschau kurz 214,30.

Frankfurt, 16. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 275⅝, Franzosen 85½, Lombarden 97,80, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: schwächer.

Paris, 16. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,95, 3% Rente 98,52½, ungar. 4% Goldrente 96,93, Franzosen 653,75, Lombarden 231,25, Türken 22,37½, Aegypter 100,50. Tendenz: unentschied. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Febr. 40,62½, per März 40,75, per März-Juni 41,00, per Mai-Aug. 41,50. Tendenz: fest.

London, 16. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 13/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99⅜, Türken 22¼, ungar. 4% Goldr. 96¼, Aegypter 99⅝, Platzdiscont 1½. Tendenz: abgeschwächt. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 16. Februar. Wechsel auf London 3 M. 95,00, 2. Orientanl. 102⅞, 3. Orientanl. 104⅞.

Newyork, 15. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86¾. Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅜. 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 85⅞, Centr.-Pacific-Actien 27½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 79¼, Illinois-Central-Actien 99¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127⅞, Louisville u. Nashville Act. 74½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 24½, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 109¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 48⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 36¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34, Union-Pacific-Actien 39½. Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54¼, Silber Bullion 83⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 16. Febr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,90/14,00 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 16. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 14,25 M, März 14,25 M, April 14,45 M Juni-Juli 14,55 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: stetig. Febr. 14,25 M, März 14,25 M, April 14,42½ M, Juni-Juli 14,57½ M.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Kopfschmerz

ist meist nervösen Ursprungs oder rührt von Verdauungsstörungen her. Als besonders hilfreich erweist sich daher eine Kombination *nervenanregender* und *magenstärkender* Mittel, wie sie in Form von

Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten.

„Nervenplätzchen",

seit vielen Jahren angewandt wird. Dieselben sind wegen ihrer raschen Wirkung bei jeder Art von *Kopfschmerz, Migräne*, ferner als *Anregungsmittel* bei *Abspannung* und *Uebermüdung* infolge von Anstrengung, Aufregung, Arbeit Vielen ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Das Kästchen zu 27 Stück Mk. 1.— in den Apotheken.

Eine alte, angesehene und sehr leistungsfähige

deutsche Transport-Versich.-Gesellschaft

sucht einen tüchtigen gut eingeführten Vertreter für Danzig. Offerten unter Nr. 4538 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt **Liste** zu Dirschau als Nachlaßpfleger hat das Aufgebot des Nachlasses und der Nachlaßgläubiger des zu Dirschau am 21. Februar 1892 verstorbenen, früher in Danzig wohnhaft gewesenen Kaufmanns **Eduard Haaselau**, nachdem die bekannten Erben der Erbschaft entsagt haben, beantragt, die Erben des Kaufmanns **Eduard Haaselau** werden aufgefordert spätestens in dem Termine

den 15. Januar 1894,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben und in Ermangelung derselben dem Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Ferner werden alle Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an den Nachlaß des vorbezeichneten Kaufmanns **Eduard Haaselau** — früherer Mitinhaber der Handlung Haaselau u. Stobbe in Danzig — spätestens im Aufgebots-Termine anzumelden, widrigenfalls diejenigen Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer, welche ihre Ansprüche nicht anmelden, gegen den Beneficialerben ihre Ansprüche nur insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Das Nachlaßverzeichniß liegt in der Gerichtsschreiberei Abtheilung 3 des unterzeichneten Gerichts bis zum Termin zur Einsicht für Jedermann aus. IIIF. 16/92.

Dirschau, d. 9. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Auction.

Montag, den 20. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab, kommen im hiesigen Gasthause etwa 160 Stück starke Fichten-, Kiefern- u. Eichen-Stämme (bis zu 4 Festmtr. Inhalt und darüber) meistbietend zum Verkauf.

Die Stämme liegen dicht an der Chaussee, nahe bei Kickelhof und hat die Abfuhr zu Lande wie zu Wasser keine Schwierigkeiten.

Die Hölzer können vorher besichtigt werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Cadinen bei Elbing, den 5. Februar 1893.

Birkner. (3943

Auction.

Montag, den 20. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Neufahrwasser, im Schuppen N. I am Hafen-Bassin, Südseite, für Rechnung wen es angeht

ca. 25 Tonnen Gerste

zum Transit

— so viel wie da ist — **durch Seewasser beschädigt,** ex Dpfr. **Berenice** öffentlich meistbietend verkaufen. (4970

Richd. Pohl,

vereidigter Börsenmakler.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Feldmark Kl. Plehnendorf soll Mittwoch, den 1. März 1893, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause Siegeskranz in Kl. Plehnendorf öffentl. meistbietend verpachtet werden, wozu wir Jagdliebhaber ergebenst einladen.

Der Gemeinde-Vorstand.

Das tanzende Berlin.

Neuestes Tanzalbum, enthalt.:

1. **Erinnerung an Berlin.** Marsch
2. **Seufzer-Walzer.**
3. **Die Holzauction.** Rheinländ.
4. **Aennchen-Polka.**
5. **Donau-Lieder,** Walzer.
6. **Der flotte Berliner.** Polka.
7. **Die wilde Jagd.** Galopp.
8. **Mit Liebe.** Polka-Mazurka.
9. **Lustiges Berliner Völkchen.** Contretanz über beliebte Melodien.
10. **Ta-ra-ta-bum-ta-ra.** Der so beliebte Jux-Marsch mit Text.

Preis des ganzen Albums:

f. Klavier a 2 ms (zweihändig) 1,50
„ „ u. 1 Violine 2,—
„ „ u. 2 Violinen 2,50
„ a 4 ms (vierhändig) 2,—
„ „ u. 1 Violine 2,50
für Violine, Piston od. Flöte allein a . . . . 1.—
für 2 Violinen od. 2 Flöten a 1,50
für Zither allein 1,50
für 2 Zithern 2,50
für Klavier, Violine, Flöte, Piston und Violoncello (Pariser Besetzung) . . 4,—

G. O. Uhse, Musikverlag, **Berlin O. 27.**



---

26. Kölner Dombau-Lotterie

Zieh. unbedingt 23.—25. Feb.

Hauptgewinne:

75 000, 30 000, 15 000 Mark baar.

Originalloose a M 3.

Porto und Liste 30 ₰.

Moritz Bab, Bankgeschäft,

Berlin, Leipzigerstr. 63.

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Nächste Ziehung

20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt, ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 4 Mark.**

Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Echt große

Kuh-Kümmel-Käse

versendet franco geg. Nachn. 95 bis 100 St. 3,50 M, größ. Post. bedeut. bill., die Harz. Käsefabr. v. **August Düsel,** (4430 Stiege im Harz.

Die

Wurstfabrik

von

Carl Adami,

Jena i. Thüringen

empfiehlt zum **Versandt von 10 Pfd.-Collis: Salami-, Cervelat-, Roth- und Leberwurst** (Sardelle und Trüffel), **Landschinken u. s. w.** in vorzüglicher Qualität, zu billigsten Preisen.

Das Concurswaarenlager

Holzmarkt 20

empfiehlt einen Posten Decimal- u. Tafelwaagen ebenso die **Restbestände** in Haus- und Küchengeräthen zu jedem nur annehmbaren Preise. (4966

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße **46.**

Preisliste gratis und franco.

Viele Anerkennungsschreiben.

Deck-Anzeige.

Der schwarzbraune Hengst **„Orpheus",** schwerer Arbeitsschlag, deckt täglich 8 Uhr früh gesunde Stuten gegen 11 M Deck- u. Stallgeld in 3955) **Kleinhof per Praust.**

Geschäftsverkauf.

Anderer Unternehmungen halber bin ich Willens mein altes, gut eingeführtes, am belebtesten Punkte der Stadt Elbing belegenes, sehr rentables Speicherwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen von sogleich zu verkaufen. (4413

Adolph Oehlert, Elbing.

---

1 Bulle u. 9 zweijähr. fette Ochsen

stehen zum Verkauf in Gorren bei Braunswalde, Kr. Stuhm.

---

2 Doppelponies,

7jährig, schw. Stuten, 5 Fuß 1 3. groß, fehlerlos, zusammen passend in Farbe, Form und Gang, verkauft billig als entbehrlich für 700 M oder vertauscht auf starkes Ackerpferd (4601

Dom. Gr. Saalau bei Straschin.

Hypothekencapitale

offerirt a 4½ % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809

Wilh. Wehl,Raueng. 6.

Gesucht 12—13 000 Mk. a 5%, **1. Stelle,** auf sehr rentabl. Grundstück (Maschinenbauerei u. Schlosserei), Taxe ca. 33 000 M. Beste Lage, Bahnstation (24 Minuten von Danzig entf.). Selbstdarleiher, die ihr Geld **durchaus sicher** anlegen wollen, belieben Offerten einzureichen unter Nr. 4795 in der Expedition dieser Zeitung.

Söhne angesehener Eltern! welche den gärtnerischen Beruf ergreifen sollen, finden zum Zwecke gründlicher, zeitgemäßer Ausbildungen, Ostern Aufnahme in der Gärtnerlehranstalt Köstritz Thür., man verlange Prospect.

---

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie

(Ziehung am 23. Febr. cr. u. folgende Tage).

Hauptgewinn 75 000 Mk. baar ohne Abzug.

Originalloose a Mk. 3,00, Antheile ½ Mk. 1,75. ¼ Mk. 1, $^{10}/_{2}$ Mk. 17, $^{10}/_{4}$ Mk. 9.

Betheiligung an 100 Nummern (je einer der folg. 3 Serien):

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30551— 75	No. 30576—600	No. 30601— 25
„ 209576—600	„ 209551— 75	„ 209676—700
„ 218101— 25	„ 218001— 25	„ 218026— 50
„ 231051— 75	„ 231026— 50	„ 231001— 25

$^{1}/_{100}$ Mk. 5, $^{1}/_{50}$ Mk. 9,50, $^{1}/_{25}$ Mk. 18,50.

An allen 3 Ser. $^{1}/_{100}$ Mk. 14,50, $^{1}/_{50}$ Mk. 28,50, $^{1}/_{25}$ Mk. 55,50.

Porto und Liste 30 Pfg.

Letzte diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn **90 000 Mk.** baar ohne Abzug.

Originalloose a 3 Mk., Antheile ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, $^{10}/_{2}$ Mk. 16,50, $^{10}/_{4}$ Mk. 9. (Porto u. Liste 30 Pfg.)

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft,

Berlin C., Stralauerstr. 54. Bestehen d. Geschäfts seit 1871.

Große Silber-Lotterie

behufs Freilegung der Marienkirche zu **Treptow a. Rega.**

Ziehung schon am 15. März 1893.

3477 Gewinne im Werthe von 63 000 Mark.

Es gelangen ausschließlich gediegene, mit dem deutschen Stempel versehene Silbergegenstände zur Verloosung.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,

Porto und Liste 30 ₰.

in allen Städten der Provinzen **Pommern, Brandenburg, Ost- und Westpreußen.**

Die Verkaufsstellen sind mit Plakaten versehen.

Wiederverkäufer in allen Städt werden noch angestellt durch **Hugo Friederici** in **Treptow a. R., Gustav Toepfer**-Stettin, Kohlmarkt, **Theodor Bertling**-Danzig, **R. Andreas**-Kolberg, **Gustav Pauls**-Stralsund. (4972

---

26. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung **unwiderruflich** am 23.—25. Februar cr.

Hauptgew.: 75000, 30000, 15000 M. etc. baar.

Originalloose à M. 3,

Anth. ½ **1.75,** ¼ **1,** $^{10}/_{2}$ **17,** $^{10}/_{4}$ **9 Mark.**

Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen

$^{100}/_{100}$ 4, $^{100}/_{50}$ 8, $^{100}/_{25}$ 16 M.

Porto u. Liste 30 Pfg.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. u. 25. Februar cr.

Hauptgew. baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3 { Porto u. Liste 30 ₰ empfiehlt u. versend.

D. Lewin, Berlin C., **Spandauer-Brücke 16.**

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, eventl. Steuerermässigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen grösste Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospecte durch die **Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2 und die Vertreter:** P. Pape in Danzig, Ankerschmiedegasse 6; Albert Reimer in Elbing; Wilhelm Heitmann in Graudenz; L. Briese, Rentier in Dt. Krone; Rudolph Döhlert, Rentier in Löbau Westpr.; Otto Beckert in Marienburg; M. Puppel in Marienwerder; Redacteur A. Schultz in Pr. Stargard; Benno Richter, Stadtrath in Thorn. (3627

Neueste

Photographie-Rahmen

empfiehlt

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Erkrankungen der Athmungsorgane

sind nicht immer die Folge von Erkältungen; auch jäher Temperaturwechsel, das Einathmen stauberfüllter Luft haben vielfach ernste Erkrankungen zur Folge. Hiergegen sind die weltberühmten

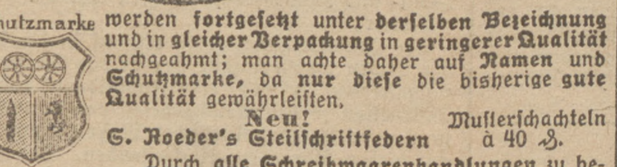
FAY's AECHTE

Sodener Mineral-Pastillen

als bestes Präservativ- und Heilmittel nicht warm genug zu empfehlen. Man kaufe eine Schachtel für 85 Pfg. in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasser-Handlung und achte darauf, dass dieselbe mit einer ovalen Verschlussmarke versehen ist, welche das Facsimile **„Ph. Herm. Fay"** trägt, da viele werthlose Nachahmungen existiren.

S. Roeder's Weltberühmte Bremer Börsenfedern.





werden **fortgesetzt** unter **derselben Bezeichnung** und in **gleicher Verpackung** in **geringerer Qualität** nachgeahmt; man achte daher auf **Namen** und **Schutzmarke**, da nur **diese** die bisherige **gute Qualität** gewährleisten.

Neu! Musterschachteln

S. Roeder's Steilschriftfedern à 40 ₰.

Durch **alle Schreibwaarenhandlungen** zu beziehen.

Berlin S., Ritterstraße 123, **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Metallschreibfedern- und Federhalter-Fabrik. (2573

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen auf Conto A. jetzt 2 Prozent Zinsen jährlich frei von allen Spesen,

beleiht gute Effecten,

besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden **getrennt** von unseren **sonstigen Depots aufbewahrt** und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem Namen der betreffenden **Hinterleger** als **deren ausschließliches Eigenthum.**

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (2693

Nächste Woche Ziehung

der

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Mark 75000.

Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Chicago-Versicherungs-Verband.

Die unterzeichnete Gesellschaft gewährt als Mitglied des Chicago-Versicherungs-Verbandes Personen, welche zu Weltausstellung nach Chicago oder überhaupt nach Nordamerika reisen,

Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle aller Art, während der Reisen zu Wasser und zu Lande und während des Aufenthalts in Nordamerika.

Berlin, 28. Januar 1893.

„Internationaler Lloyd",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Vorstand.

Andersen.

Zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zum Abschluß von Versicherungen empfehlen sich:

Behnke & Sieg.

Danzig, den 1. Februar 1893. (3845



Die Kunststein-Fabrik von



E. R. Krüger,

Altst. Graben 7—10,

empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (2656

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Dr. Zoellner's

MAGEN-ELIXIR

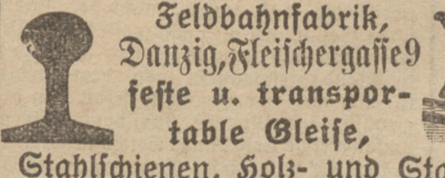


Ein durch langjährige ärztliche Ordination erprobtes und bestbewährtes **Magenmittel,** dessen Gebrauch Jedermann unbedenklich empfohlen werden kann.

Vorzüglich wirksam bei *Appetitmangel, Sodbrennen, Aufstossen, Völlegefühl, Uebelkeit, trägem Stuhlgang* und davon herrührendem *Kopfschmerz u. Migräne,* bei *Kolik, Leibschmerzen, Erbrechen etc.*

Personen, die das **Dr. Zöllner'sche Magen-Elixir** einmal gebraucht haben und Gelegenheit hatten, sich von der sicheren angenehmen Wirkung zu überzeugen, halten dasselbe zur raschen Hilfe bei all' diesen Uebelbefinden beständig im Hause vorräthig. Gebrauchsanweisung und Bestandtheile auf jeder Flasche angegeben. Preis Mk. 1.— und Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

Orenstein & Koppel,



Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischergasse 9

feste u. transportable Gleise,

Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries, sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (2048

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben

Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

PATENTE

erwirken und verwerthen

H. & W. Pataky,

Prag, Heinrichsgasse 7, **Berlin NW.,** Luisenstrasse 25, **Hamburg,** Grosser Burstah 13,

anerkannt bedeutendstes Patent-Bureau Deutschlands,

beschäftigt **115 Bureaubeamte.** Spezialist. für techn. Fächer, ca. **300** eigene Vertreter für Patentverwerthung.

Für ca. 1½ **Millionen Mark** Patente bereits verwerthet.

Permanente Ausstellung patentirter Neuheiten in der Hohenzollern-Galerie. (4407

Pa. Referenzen. Ausführl. Brochüren gratis u. franco.

Dom. Garbske bei Uhlingen offerirt ca. 80 Ctr. pommerschen **Kannenwrucken-Samen,** pro Ctr. 1,50 M, auch in Postsendungen.

Stellenvermittelung.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft zum April gesucht.

Gefl. Adr. unter 4666 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein zwölfjähriges Mädchen wie achtjährigen Knaben wird zu Ostern eine Erzieherin zu engagiren gesucht. Offerten mit Photographie bitte postlagernd Carthaus unter Nr. 4844 einzusenden.

Cigarren!

Von einem älteren **Havana-Importhause in Hamburg wird ein repräsentationsfähiger Herr** als

Vertreter gesucht,

welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den distinguirten Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag. Gefl. Off. sub **H. N. 3157** durch **Rudolf Mosse, Hamburg,** erb.

Ich suche, wenn möglich von sofort, einen **erfahrenen, älteren**

Bureau-Vorsteher.

Derselbe muß der poln. Sprache vollständig mächtig sein. Anfangsgehalt monatlich 150 M. Persönliche Vorstellung und Vorlegung der Zeugnisse wird verlangt. (4638

Osterode Ostpr., im Febr. 1893.

Dr. Berner,

Rechtsanwalt und Notar.

Eine tüchtige

Verkäuferin

wird für ein hiesiges Kurz- und Wollwaarengeschäft per 1. April gesucht. Dieselbe muß mit der Branche vertraut sein und gute Zeugnisse haben.

Offerten unter Nr. 4967 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Zum 1. April wird gesucht: 1) **eine selbstständige durchaus perfecte Köchin;** 2) **ein erfahrenes gewandtes Stubenmädchen.** (4961

Näheres Langfuhr 1.

Stütze.

Gesucht f. e. jung. geb. Fräul. Stelle a. Stütze. In Küche, Handarbeit erfahr., würde Erzieh. j. Kind. übernehm. Musikalisch. Off. unt. 4892 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Für meine Putzabtheilung suche ich per sofort resp. 1. März cr. **eine Directrice** von angenehmem Aeußern; Photographie nebst Gehaltsansprüchen erwünscht.

Herrmann Seelig,

Mode-Bazar. Thorn.

Ein Sohn ord. Eltern, der Lust hat die Müllerei zu erlernen, möge sich melden bei **Knuth,** Mühle Brentau b. Langfuhr.

Herrsch. Köch., Stubenmdch., sehr zuverl. Kindermädch., sow. tücht. Hausmädch., erhalt. in Langfuhr, Danzig u. Umgegend gute Stell. d. **Olga Geyer,** Langfuhr 11'.

Empf. v. sof. u. April Land- u. Hotelwirth., tüch. Köch., Stub.-, Haus- u. Kindermädch., Wasch- u. Scheuermädch., Kinderfr., Amm., Büffet- u. Ladenmdch., Kutsch., Hausd. Knech. **C. Zebrowski,** Hl. Geistgasse 33.

Zum bevorst. Gesindewechsel weist f. g. empf. Köch., Stb.-, Haus- u. Kinderm. n. **M. Wodzack,** Breitg. 41.

Ein j. Mädchen v. ausw., v. angen. Aeuß., d. a. d. Kenntn. i. Haushalt perf. schneid. u. fris. k. a. schon i. Stell. gew. ist, f. b. mäß. Gehaltsansp. Stell. v. gl. o. sp. d. **M. Wodzack,** Breitg. 41.

Eine junge gebildete Dame, die bereits etwas v. d. Küche versteht, wünscht 6 Monate perfect die feine Küche zu erlernen, kl. Lehrgeld w. evtl. gezahlt werden. Off. u. 4960 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wittwe

in gesetzten Jahren mit allen Zweigen der Wirthschaft vertraut, sucht zum 1. April oder später Stellung zur Führung eines Haushalts, bei einem älteren Herrn oder Dame, g. v. Stadt oder Land. Gefl. Off. Fr. **Kurtzmann,** Rosenberg Westpr. erb.

Für einen 13jährigen Knaben, der das Gymnasium besuchen soll, wird zu Ostern eine Pension gesucht. Massenpensionen ausgeschlossen.

Gefl. Off. unter Nr. 4820 in der Expedition d. Zeitung erb.

Ein in frequenter Gegend geleg. Laden, der sich zur Errichtung eines **Cigarrengeschäftes eignet,** wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten unter 4948 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Laden nebst Wohnung u. Zubehör und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch pass. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen. (4952

Langfuhr 48 ist eine Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Waschküche, Boden, Keller 2c. u. Eintritt in den Garten, z. April auch schon früher zu vermiethen.

Näheres daselbst. (4278

Frauengasse 11'' ein sehr gut erh. Flügel sehr billig zu verk.

Zinglers Höhe.

Der Glas-Salon (für die Fernsicht) ist von jetzt an **täglich** geheizt und nebst den übrigen Lokalitäten dem geehrten Besuche bestens empfohlen.

Suppenküche Neufahrwasser

Ferner eingegangen: S. 10 M. Baumann 3 M.

Expedition der Danziger Zeitung

Ein Packet Teppiche gef. auf d. Wege z. Peterhag. Thor. Abzuholen Duevelkau p. Schidlitz.

Die Verlobung mit **Hedwig Kowalewski,** Tochter des Postboten **Kowalewski** aus Berlin, ist meinerseits bereits am 11. Februar cr. aufgehoben. (4955

Kanthack.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.